Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 27. Januar 1859.** **Nr. 43.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84⅝. Prämien-Anleihe 116. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 102¼. Köln-Minden 137. Alte Freiburger 89. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschlesische Litt. B. 120. Wilhelms-Bahn 52. Rheinische Aktien 85½. Darmstädter 87. Dessauer Bank-Aktien 47. Oesterr. Kredit-Aktien 103¾. Oesterr. National-Anleihe 77¼. Wien 2 Monate 95 B. Mecklenburger 51 B. Neisse-Brieger 56½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 149. Tarnowitzer 47. — Anhaltend gedrückte Stimmung.

Berlin, 26. Januar. Roggen fester. Januar-Februar 47¼, Februar-März 47¼, Frühjahr 47, Mai-Juni 47¼. — Spiritus höher. Januar-Februar 18½, Februar-März 18½, Frühjahr 19⅙, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20¼. — Rüböl still. Januar-Februar 14¾, Frühjahr 14⅔.

Der Staatshaushalts-Etat für 1859.

I.

In dem Vorberichte, welcher dem Etat für das Jahr 1859 vorangeschickt ist, wird das Jahr 1857 als der Wendepunkt für die günstigere Lage unseres Staatshaushaltes bezeichnet. Erst seit diesem Jahre hat sich kein wirkliches, in den Etats stets künstlich verdecktes, Defizit ergeben, vielmehr haben in dem gedachten Jahre die ordentlichen Staatseinnahmen nicht nur die Mittel zur Deckung der gesammten Ausgaben, sondern sogar noch einen Ueberschuß von 2,103,915 Thlr. gewährt. Ein gleich günstiges Resultat lassen die noch nicht vollständig zu übersehenden Rechnungsabschlüsse des Jahres 1858 erhoffen. Da dasselbe seinen Grund nicht in außerordentlichen Veranlassungen, sondern in der Zunahme des Wohlstandes, des Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit findet, und deshalb als nachhaltig betrachtet werden kann, so hat man, abweichend von der bisher befolgten Zugrundelegung eines dreijährigen Durchschnitts, kein Bedenken gefunden, die Veranschlagungen im Etat für 1859 auf die Ergebnisse der beiden Vorjahre zu gründen. In der That dürfte hierdurch bei der bisher mit jedem Jahre eingetretenen Steigerung der Einnahmen ein richtigeres Resultat als durch dreijährige Fraktion zu erzielen sein.

Durch die auf diese Weise erhöhten Einnahmesätze aus den direkten und indirekten Steuern ist es — freilich nur mit der wohl weniger korrekten Zuhilfenahme eines Theils des aus den Jahren 1856 und 1857 disponibeln Ueberschusses im Betrage von 1,300,000 Thlr. — ermöglicht worden, größere Summen als bisher auf die Befriedigung als besonders dringend erkannten Staatsbedürfnisse zu verwenden. Zu diesen gehört zunächst die Verwendung einer Summe von 1,132,945 Thalern zur weiteren Ausführung der schon im Etat 1858 begonnenen Maßregel einer allgemeinen Verbesserung der Besoldungen und der Dienstunkosten-Entschädigungen der Staatsbeamten, welche bisher nur auf die Unterbedienten beschränkt gewesen und im diesjährigen Etat auf die Büreaubeamten, die Mitglieder der Lokalbehörden und in gleicher oder ähnlicher Stellung befindliche Beamte ausgedehnt worden ist. Außerdem ist ein Mehrbetrag von 2,025,928 Thlr. auf verschiedene, zur Entwickelung der Landeswohlfahrt und Verbesserung der Staatseinrichtungen abzweckende einmalige und außerordentliche Ausgaben verwendet worden, wovon die erheblichsten Posten auf das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten (860,350 Thlr.), das Ministerium für die geistlichen Angelegenheiten (224,461 Thlr.), das Kriegsministerium (230,000 Thlr.) und die Marine (642,176 Thlr.) entfallen.

Die gesammte Brutto-Einnahme schließt mit 131,892,139 Thlr. (mithin 5,482,361 Thlr. höher als 1858) ab; mit dieser Summe balancirt die Gesammtausgabe, indem 123,654,265 Thlr. für dauernde Ausgaben, 8,237,874 Thlr. für einmalige und außerordentliche etatirt sind. Die Netto-Mehrerträge der einzelnen Verwaltungszweige ergeben gegen 1858 ein Mehr von 3,315,458 Thlr. Die hauptsächlichsten Beträge treffen auf:

1) Domänen und Forsten	171,794	Thlr.
2) Die direkten Steuern	568,162	„
3) Die indirekten Steuern	1,861,000	„
4) Die preußische Bank	38,000	„
5) Die Telegraphen-Verwaltung	15,725	„
6) Die Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten	400,160	„
7) Das Justizministerium	198,908	„

Dagegen betragen die bei einzelnen Verwaltungszweigen entstandenen Mehrausgaben 448,955 Thlr., worunter die hauptsächlichsten: das Salzmonopol mit 52,988 Thlr., die Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung mit 333,880 Thlr., das Berg-, Hütten- und Salinenwesen mit 60,361 Thlr., so daß der Netto-Mehrertrag sich überhaupt auf 2,866,503 Thlr. beläuft.

Bei dem Interesse, welches in weiteren Kreisen die Besoldungs-Erhöhungen in Anspruch nehmen, wünschten wir die speziellen Positionen mitzutheilen, welche die hierzu mehr verwendeten 1,132,945 Thlr. konstituiren, allein der dem Etat beigegebene Vorbericht und die sehr summarisch aufgeführten Sätze des Etats geben hierüber keine genügende Aufklärung, welche erst aus den sehr voluminösen und deshalb erst nach Wochen im Drucke vollendeten Anlagen zu dem Etat zu schöpfen ist. Wir müssen uns daher bis dahin mit folgenden Angaben begnügen.

1) Bei der Domänen-Verwaltung sind 40,039 Thlr. hauptsächlich zu einer Verbesserung der Gehälter und einer zulänglichen Dienstaufwands-Entschädigung für die Oberförster bestimmt.

2) Die Besoldungen der bei der direkten Steuerpartie angestellten Kreiskassen-, Steueraufsichts- und Fortschreibungs-Beamten sind um 32,552 Thlr., der Beamten bei der Provinzial-Steuerverwaltung, einschließlich der Pferdegelder, um 156,936 Thlr., der Postbeamten um 136,375 Thlr., der Telegraphenbeamten um 6800 Thaler und der Berg-, Hütten- und Salinenbeamten um 19,040 Thlr. erhöht.

3) Für das Justizministerium ist zur Verbesserung der Gehälter der Beamten und zur Verstärkung des Dispositionsfonds im Ganzen eine Summe von 435,872 Thlr. neu etatirt, von welcher auf das Ministerium selbst 1150 Thlr., auf das Tribunal 2000 Thlr., auf die Obergerichte 41,147 Thlr. und auf die Untergerichte 391,575 Thlr. entfallen.

4) In dem Ministerium des Innern beträgt die auf die Gehaltserhöhungen mehr verwendete Summe 109,072 Thlr., ohne daß die einzelnen Kategorien ersichtlich sind. Sie ist in dem Mehraufwande begriffen, der für die landräthlichen Behörden auf 60,159 Thlr., die Polizeiverwaltung auf 24,994 Thlr., die Landgendarmerie auf 48,688 Thaler und die Straf-, Besserungs- und Gefangenanstalten auf 37,015 Thaler ausgebracht ist.

5) In dem Etat für das auswärtige Departement sind die Besoldungen des Gesandtschafts-Personals um 16,800 Thlr., die der Konsularbeamten einschließlich der Dienstaufwands-Entschädigungen um 14,240 Thlr. erhöht.

6) Für die Oberpräsidien und Regierungen ist für Besoldungen und andere persönliche Ausgaben ein Mehr von 45,065 Thlr., für das bautechnische Beamtenpersonal ein Mehr von 45,549 Thlr. ausgeworfen, welches hauptsächlich zur Erhöhung des Gehaltes und der Fuhrkostenentschädigung für die Bauinspektoren so wie für die Kreis-, Land- und Wasserbaumeister bestimmt ist. Die Besoldungserhöhungen für Beamte des landwirthschaftlichen Ministerii betragen 8520 Thlr.

7) Im Etat für das Ministerium des Kultus sind 20,000 Thaler zur Verbesserung der Besoldungen der Gymnasial- und Seminarlehrer, 6000 Thlr. zu gleichem Zwecke für die Beamten bei den Universitäten und wissenschaftlichen Instituten ausgebracht.

8) Der Etat des Kriegsministerii weist überhaupt ein Mehr von 485,061 Thlr. an dauernden Ausgaben nach. Dem Vorberichte zufolge sind hierunter 95,561 Thlr. zur Verbesserung des Einkommens der Beamten im Ressort der Militärverwaltung begriffen.

Die in den früheren Jahren eben so hartnäckig angegriffene als vertheidigte Position von 80,000 Thlr. an Dispositionsfonds für die höhere Polizei ist um 45,000 Thlr. ermäßigt, mithin auf 25,000 Thlr. reduzirt worden. Dagegen findet sich im Etat des Staats-Ministerii eine neue Position von 31,000 Thlr. Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke. Nach der in dem Vorberichte gemachten Bemerkung ist derselbe namentlich für Angelegenheiten der Presse bestimmt.

Breslau, 26. Jan. [Zur Situation.] Die „Preuß. Ztg.", das Organ der Regierung, erklärt heute die Adresse des Abgeordneten-Hauses für „eine würdige, von Patriotismus und sittlicher Kraft getragene Erwiderung des hohen Grußes, mit welchem der Landtag eröffnet wurde", und nimmt dabei zugleich Veranlassung zu der Erklärung, daß die Regierung in dem „Kultus und der Omnipotenz des Ministerialismus" keineswegs ihre „Stärke" suche, daß vielmehr, wenn einerseits „gegen Insinuationen oft der unlautersten Art darauf hat hingewiesen werden müssen, daß es der Wille des Regenten ist, welcher die Räthe der Krone berufen hat — andererseits eben so sehr daran festgehalten werden müsse, daß in unserem Staate jede offene und loyale Gesinnung wie Bestrebung ihr Recht zu bestehen und sich zu entwickeln habe."

Gewiß wird diese Erklärung mit Freuden acceptirt werden, um so mehr, als dadurch nur die Erinnerung an einen Ausspruch von hohem Munde aufgefrischt wird, an den Ausspruch: „Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition."

In derselben Nummer der „Pr. Ztg." wird die vorige Finanzverwaltung gegen einen Angriff der „Volkszeitung" lebhaft in Schutz genommen. Wir verweisen indeß wegen dieser Angelegenheit auf unsere berliner Privat-Correspondenz, welche sich derselben gleichfalls bemächtigt hat.

In Wien haben die offiziellen Dementi's des „Moniteur" (Nr. 39 d. Ztg.), betreffend den angeblichen Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz Frankreichs mit Sardinien, keinen überzeugenden Eindruck gemacht; vielmehr meint die „Ostd. Post", in welcher, wie bekannt, sich die Anschauungen des Ministeriums des Aeußern wiederspiegeln, daß in der ersten Note (die Heirathsfrage betreffend) klar und deutlich die politische Tendenz dieser Verbindung angekündigt werde. Die zweite Note (die Allianz betreffend) spreche sich nicht so klar aus; klar sei nur die Absicht des „Moniteur", „die Würde der kaiserlichen Dynastie gegen die beleidigende Unterstellung zu bewahren, daß die Allianz der Preis der sardinischen (Heiraths-) Einwilligung war"; nicht aber, ob neben der Dementirung der Bedingung auch das Faktum selbst dementirt werden soll.

Im besten Falle würden durch das Dementi des „Moniteur" nur die kriegerischen Intentionen Frankreich's in Abrede gestellt sein, während in Sardinien die Kriegsvorbereitungen doch ihren Gang gehen. Sardinien möchte eben, wie die „Independance" wohl ganz richtig bemerkt, den Hoffnungen der nationalen Partei in Italien gern entsprechen und noch einmal das Kriegsglück gegen Oesterreich versuchen; aber es rechnet dabei auf die Unterstützung Frankreich's, welche gewiß nur unter der einen Bedingung gewährt werden könnte, daß Oesterreich der angreifende Theil wäre. Oesterreich indessen begnügt sich damit, sich in der Lombardei gegen jeden möglichen Angriff sicher zu stellen.

So dürfte denn freilich das Kriegsfieber, von welchem Sardinien ergriffen ward, sich in ein Zehrfieber für dasselbe verwandeln.

Preußen.

∋ **Berlin,** 25. Januar. Der Staatshaushalts-Etat für 1859, sowie die Erklärungen, welche der Herr Finanzminister der Vorlage desselben beifügte, ist mit vollem Recht überall sehr beifällig aufgenommen worden. Es ist schon an sich eine erfreuliche Thatsache, daß die Staatsverwaltung sowohl der Verstärkung unserer Wehrkräfte zu Lande und zur See, wie den wachsenden Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes und den berechtigten Ansprüchen des Beamtenstandes Rechnung tragen kann, ohne die Steuerlast des Landes drückender zu machen. Noch bedeutungsvoller ist es, daß die für das laufende Jahr verfügbaren reicheren Hilfsmittel, nicht aus zufälligen und vorübergehenden Ursachen entspringen, sondern zum größten Theil ihre Quelle in der gesteigerten Regsamkeit des Gewerbfleißes und des Handels haben, welche für das stetige Wachsthum des allgemeinen Wohlstandes Zeugniß ablegt und daher für die Zukunft noch günstigere Aussichten eröffnet. Das sind die materiellen Thatsachen, welche der Vorlage des Herrn Finanzministers eine beifällige Aufnahme sichern mußten. Hierzu kommt in zweiter Linie, daß Herr v. Patow seine Voranschläge überall in den Grenzen der Vorsicht gehalten und durch eingehende Erläuterungen das Verständniß des Ganzen, wie der einzelnen Theile erleichtert hat. Als ein rühmliches Zeugniß für den ehrenhaften Charakter des Herrn v. Patow ist noch hervorzuheben, daß derselbe in offenster und loyalster Weise die Verdienste der früheren Verwaltung um die günstige Finanzlage des Staates anerkannt hat. Diese Erklärungen haben allerdings die retrospektive Opposition der hiesigen „Volkszeitung" gegen das vorige Ministerium nicht entwaffnet. Das demokratische Blatt, welches in hochfahrendster Weise über Dinge aburtheilt, von denen es nicht das mindeste Verständniß hat, bezeichnet es als ein sittliches Verderben für die Finanzwirthschaft und als ein Analogon des betrügerischen Bankerottes, daß die frühere Verwaltung ein „scheinbares" Gleichgewicht des Staatshaushalts nachgewiesen habe, obgleich in demselben bis zum Jahre 1856 einschließlich ein Defizit vorhanden war. Dem naiven Finanzkünstler der „Volkszeitung" scheint es unbekannt zu sein, daß die Staatsverwaltung die Pflicht hat, das Defizit, d. h. den Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen, durch anderweitige Hilfsmittel, sei es durch Verwendung von Reserven, sei es durch Aufnahme von Anlehen, zu decken. Diese Deckung ist in der That, unter Zustimmung des Landtags, bewerkstelligt und somit das Gleichgewicht des Staatshaushalts, nicht scheinbar, sondern wirklich hergestellt worden. Für das Defizit selbst, welches in Folge allgemeiner Krisen sowohl aus der Unergibigkeit der Einnahmen, als namentlich aus außergewöhnlichen Mehrausgaben entsprang, wird kein billiger Richter die damalige Verwaltung verantwortlich machen. Uebrigens hat auch die „Preußische Zeitung" in einem Aufsatze, welcher offenbar aus dem Finanzministerium herrührt, die abenteuerliche Kritik der „Volkszeitung" gründlich abgefertigt. — Die Deputation des Abgeordneten-Hauses hat heute Mittag, unter Vortritt des Präsidenten Grafen Schwerin, die Ehre gehabt, Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten die Antwort-Adresse auf die Thronrede zu überreichen. Der Prinz empfing die Abgeordneten mit großer Herzlichkeit und sprach seinen Dank in huldvollen Worten aus. Die Adresse selbst wird überall als der edelste und würdigste Ausdruck der loyalen Gesinnungen des Abgeordneten-Hauses und des Landes anerkannt.

[Tages-Chronik.] Durch den Bau des Palmenhauses im botanischen Garten bei Schöneberg hat Berlin eine Zierde und ein Kunstwerk gewonnen, wie es ähnlich auf dem Festlande nicht weiter besteht. Am 23. d. M. nahmen Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich, Prinz Alexander und Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Hohenzollern dasselbe in Augenschein. Die hohen Herrschaften wurden von dem Minister v. Bethmann-Hollweg, dem Geh. Ober-Regierungsrath Knerk, dem Regierungs- und Baurath Nietz und andern Bau-Beamten empfangen. Dieselben äußerten sich über das Gebäude, so wie seine innere Ausfüllung und Ausschmückung in anerkennendster Weise. Nach diesem Besuche ist das Palmenhaus auch dem Zutritt des Publikums geöffnet.

— Der Dichter Theodor Fontane, der seit längerer Zeit als literarischer Hilfsarbeiter bei der preußischen Legation in London angestellt war und u. A. eine kurze Zeit eine lithographirte politische Correspondenz in London herausgegeben hatte, befindet sich wieder hier, und wird, wie der „K. Z." geschrieben wird, seinen Aufenthalt für immer wieder hier nehmen, da seine Stelle eingegangen ist.

— Der Feldmarschall Graf Dohna ist seit dem 16. d. M. ernstlich erkrankt. Schon leidend, fuhr er auf das Ordensfest, von dem er mit starkem Fieber zurückkehrte. Anfangs glaubte man, daß es eine Fieber-Erscheinung sei, wie der Feldmarschall sie oft vorübergehend gehabt hat. Bald aber nahm die Krankheit einen ernstern Charakter an. Gottlob ist seit dem 22. eine günstigere Wendung in dem Befinden des Kranken eingetreten, so daß, wenn der Arzt im Hinblick auf das hohe Alter des Feldmarschalls die Gefahr auch noch nicht gänzlich für beseitigt hält, doch entschiedene Hoffnung zur Genesung vorhanden ist.

— Der Generalmajor und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade v. Voigts-Rhetz ist zum Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements ernannt worden und bereits zum Antritt dieser Stellung hier eingetroffen. — Wie wir weiter vernehmen, wird in Stelle des Generalmajors v. Voigts-Rhetz der Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade, von Le Blanc-Souville das Commando der 9. Infanterie-Brigade erhalten und in Stelle des Letzteren der Oberst and Commandeur des 28. Infanterie-Regiments, v. Winning, zum Commandeur der 28. Infanterie-Brigade, der Oberst vou Schlegell, Commandant von Minden, aber zum Commandeur des 28. Infanterie-Regiments ernannt werden.

— Der Landrath des lebuser Kreises, v. Winter, ist als Hilfs-Arbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden; dagegen scheint der Regierungs-Rath Brunnemann eine Thätigkeit in diesem Ministerium noch nicht angetreten zu haben.

— Aus Paris wird uns gemeldet, daß das wiederholt aufgetretene Gerücht von dem Erlaß einer Circular-Depesche des Grafen Walewski, welche eine Wendung zum Frieden konstatiren soll, jeder Begründung entbehrt. Daß der Friede jetzt bedroht sei, war und ist ja nur das Resultat vager Befürchtungen; eine bestimmte Angelegenheit, von welcher vom diplomatischen Standpunkte aus politische Differenzen zu erwarten wären, existirt für den Augenblick gar nicht. (N. Pr. Z.)

[Herrenhaus.] In der Presse wird jetzt nach allen Richtungen viel hin und her conjekturirt über die Gründe, aus welchen das Herrenhaus nicht, nach dem Vorgange des Abgeordneten-Hauses, gleichfalls eine Adresse als Erwiederung auf die Thronrede beschlossen habe. Uns scheint die Sache sehr unverfänglich und einfach zu liegen. In diesen Blättern ist seiner Zeit mitgetheilt worden, daß nach dem Schlusse der außerordentlichen Sitzung im Herbst v. J. die Mitglieder des Herrenhauses zwei, ihrem Inhalte nach damals gleichfalls mitgetheilte Schreiben an des Königs Majestät und an Se. königl. Hoheit den Prinzen-Regenten gerichtet hätten, in welchen die Gefühle ihrer Treue und Hingebung in den beredtesten Worten zum Ausdruck gebracht worden waren. Gegenwärtig aufs Neue mit einer Adresse vor Se. königl. Hoheit den Regenten hinzutreten, lag demnach keine Veranlassung vor, denn das Herrenhaus hätte in einer solchen doch nur versichern können, daß — was sich von selbst versteht — jene Gefühle der Treue und Hingebung unerschüttert fortbeständen. Der Vorgang des Abgeordneten-Hauses konnte daher um so weniger maßgebend für das Herrenhaus sein, als jenes jetzt als eine neue Körperschaft zum erstenmale vor den Thron und das Land hintritt.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet morgen, Mittwoch, um 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Geschäftliche Mittheilungen; 2) Vorlagen seitens der königl. Staatsregierung.

— Der erste Bericht der Petitions-Kommission ist ausgegeben. Derselbe behandelt 4 Petitionen, darunter eine des hiesigen Partikuliers O. Möser: jedem selbständigen Preußen das Auftreten als Mandatar in Prozessen gestatten zu wollen; eine Beschwerde der Stände des Kreises Sternberg über den seit neuerer Zeit auf den dortigen Landgemeinden (durch die Freizügigkeit) lastenden schweren Druck; und die erneuerte Petition der Hänel'schen Schriftgießerei hier: die Erzeugnisse der Stempelschneiderei und des Stiches in Holz, Metallen u. s. w. gleich den literarischen und Kunstwerken gegen Nachbildung sichern zu wollen. Der Bericht beantragt theilweise Ueberweisung der Petition der sternberger Kreisstände an die Staatsregierung; in Betreff der andern Petitionen Uebergang zur Tagesordnung. (N. Pr. Z.)

— Die „K. Z." meldet aus Mühlheim a. Rh.: Die Angelegenheit der gewerblichen Unterstützungskassen (Zwangskassen) bez. die Heranziehung der selbstständigen Weber- und Wirkermeister und deren Arbeitgeber zu denselben dürfte in der diesjährigen Landtagssession Erörterung finden. Schon unter dem 14. November v. J. haben die Deputirten der Weber-Innungen einer Anzahl rheinischer Fabrikstädte auf einer Konferenz in Elberfeld dahin abzielende Beschlüsse gefaßt, und jetzt hat die hiesige Weber-Innung bereits eine betreffende Eingabe an das Haus der Abgeordneten eingesandt und sich mit den Vertretern des kölnischen Wahlbezirks deshalb in Verbindung gesetzt.

— Nach einer in Nr. 1 des „Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung" enthaltenen Ministerial-Verfügung vom 27. November v. J., betreffend die Stellvertretung in den Preßgewerben, war auf Grund der in zwei Regierungs-Bezirken bestandenen verschiedenen Praxis in Frage gekommen, ob von der Befugniß, gemäß § 3 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 eins der im § 1 ibid. benannten Gewerbe durch einen qualifizirten Stellvertreter auszuüben, nur derjenige Gebrauch machen könne, welcher selbst für seine Person die in § 1 cit. verordnete Genehmigung zu solchem Gewerbebetriebe erlangt hat, oder ob es für den Geschäftsherrn in solchen Fällen der Qualifikation nach § 1 des Preßgesetzes nicht bedürfe. Die erstere Ansicht hat für die richtige erachtet werden müssen, weil die Gestattung des Gewerbebetriebes als Buchhändler, Buchdrucker 2c. durch Stellvertreter, ohne daß die eigentlichen Inhaber des Geschäftes verpflichtet wären, selbst den nach § 1 des Preßgesetzes erforderten Nachweis der Befähigung und Unbescholtenheit zu führen, dem Sinne und der Absicht dieses Gesetzes nicht entsprechen würde, ferner selbst die gewöhnlichen von irgend welcher Konzession abhängigen Gewerbe im Sinne des § 61 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung nur von denjenigen durch Stellvertreter ausgeübt werden dürfen, welche selbst hierzu befugt sind, also z. B. das Schneiderhandwerk nur von einem Schneidermeister und nicht von einem Kaufmann, wenngleich der Stellvertreter selbst berechtigter Meister ist und sein muß, endlich aber und vornehmlich aus dem Grunde, weil die nach § 4 des Preßgesetzes den Wittwen und Waisen, oder einem unter Kuratel oder in Haft gesetzten Gewerbtreibenden eingeräumte Befugniß, daß, während dieser ihr Zustand dauert, das betreffende Gewerbe durch Stellvertreter ausgeübt werden dürfe, keinen Sinn hätte, wenn dies Recht jedem Anderen, der keinem der im § 1 festgesetzten Erfordernisse genügt hätte und genügen könnte, zustände. Auch ist die Ausübung eines Gewerbes durch Stellvertreter immerhin ein Betrieb desselben, mithin bedarf derjenige, welcher ein Preßgewerbe, wenngleich durch Stellvertreter ausübt, hierzu jedenfalls einer auf ihn selbst und seinen Stellvertreter lautenden Konzession, welche aber nicht anders ertheilt werden kann, als wenn der Gesuchsteller persönlich den Erfordernissen des § 1 des Preßgesetzes ebenso genügt hat, wie der Stellvertreter. Hieraus ist auch der Grundsatz abgeleitet worden, daß z. B. Buchhändler-Kommanditen in auswärtigen Orten nur durch Buchhändler selbst unter Benennung eines qualifizirten Stellvertreters errichtet werden dürfen, und Anträge, die hierauf von Antiquaren 2c. gerichtet waren, zurückzuweisen seien. Wo sich indessen Stellvertreter, ohne daß der Requisition des § 1 l. c. von Seiten des Geschäftsherrn Genüge geschehen wäre, bereits im Besitz einer nach § 3 des Preßgesetzes ihnen ertheilten gewerblichen Konzessionen befinden, sind sie um dieses Mangels willen darin jetzt nicht mehr zu stören; auch erscheint es den Absichten des § 3 entsprechend, daß, wenn mit Korporations-Rechten versehene Gesellschaften oder Anstalten eines der im § 1 ibid. bezeichneten Gewerbe durch einen Stellvertreter betreiben zu lassen beabsichtigen, Ausnahmen von jener Regel — da in diesem Falle den Voraussetzungen des § 1 der Natur der Sache nach seitens der Geschäftsherren nicht genügt werden kann — nachgesehen werden, sofern sonst in jedem einzelnen konkreten Falle kein Bedenken gegen einen derartigen Gewerbebetrieb obwaltet.

[Bezüglich der Freigebung polizeilich in Beschlag genommener Druckschriften] hat der Herr Minister des Innern unterm 5. und 13. v. M. Folgendes verfügt:

„Von einigen Polizei-Behörden ist in einzelnen früheren dem § 29 des Preßgesetzes vom 12. April 1851, beziehendlich dem Circular-Erlaß meines Herrn Amtsvorgängers vom 12. April 1854 eine ausdehnende Auslegung dahin gegeben worden, als ob, wenn der Staatsanwalt die Freigabe einer polizeilich in Beschlag genommenen Druckschrift angeordnet hat, nicht allein der hiergegen von der Polizei-Behörde an den Ober-Staatsanwalt etwa eingelegten Beschwerde, sondern auch dem gegen die konforme Verfügung des Ober-Staatsanwalts an den Chef der Justiz etwa ergriffenen Rekurse aufschiebende Wirkung in Bezug auf die Rückgabe der saisirten Druckschrift beizulegen sei. Ich habe mich mit dem Herrn Justizminister darüber ins Einvernehmen gesetzt, daß diese Auslegung, was die Suspensiv-Wirkung der bei dem Chef der Justiz in solchen Fällen zu führenden Beschwerde betrifft, der Absicht des Gesetzes nicht entspricht, und daher fallen zu lassen ist. Selbstverständlich bleibt daher die Zulässigkeit einer solchen an die höchste Justiz-Instanz zu bringenden Beschwerde — welche übrigens nur in sehr erheblichen Fällen und immer nur durch Vermittelung des Ministers des Innern zu erheben ist — ohne den Suspensiv-Effekt ebenso unberührt, wie die in dem Circular-Erlaß vom 12. April 1854 wegen des Suspensiv-Effekts der Beschwerden an den Ober-Staatsanwalt und wegen des Verfahrens bei Anbringung solcher Beschwerden ertheilten Weisungen."

Wesel, 21. Jan. Zufolge eingegangener Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf vom 6ten d. M. hat der Herr Minister des Innern beschlossen, die hiesige Polizei-Verwaltung als staatliche aufzulösen und der Stadt Wesel die Handhabung derselben, so wie die Bestreitung der damit verbundenen Kosten selbst zu überlassen.

Oesterreich.

× **Wien**, 25. Januar. Die telegraphisch gemeldete „Moniteur-Note", worin manche Leute ein Dementi gegen das angekündigte Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Sardinien erblicken wollen, hat hier mehr Erstaunen als Befriedigung hervorgerufen und nichts weniger als Beruhigung gewährt. Diese Note ist von merkwürdiger sybillinischer Fassung; ein römischer Augur hätte keine bessere Deutung über einen ihm zur Auslegung übergebenen zweifelhaften Gegenstand ersinnen können. In offiziellen Kreisen legt man daher dieser Kundgebung keinen besonderen Werth bei und betrachtet sie als einen nothgedrungenen Akt, um den napoleonischen Souverain vor — allerdings bitteren — Verunglimpfungen zu schützen. — Der Polizeidirektor von Wien, Hofrath v. Czapka, ist am Typhus schwer erkrankt. — Die Kronprinzessin von Neapel soll noch bis Ende dieser Woche hier verweilen und dann die Reise nach Neapel in Begleitung des hier angelangten Gefolges antreten. Die Kaiserin ist fortwährend bemüht, ihrer erlauchten Schwester den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und es soll noch diese Woche ein Hof-Konzert abgehalten werden.

Wien, 24. Januar. [Zur Belgradfrage.] Unsere Leser werden wissen, daß die während der letzten serbischen Unruhen ins Auge gefaßte eventuelle Bedrohung der türkischen Festung Belgrad (von der Stadt Belgrad wohl zu unterscheiden) durch die damalige Volksbewegung, so wie die von Oesterreich der Pforte für diese Eventualität angebotene augenblickliche Hilfe eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Höfen hervorgerufen hat.

Die österreichische Regierung hatte selbstverstanden niemals die Absicht, einseitig und ohne vorherige Uebereinstimmung mit den übrigen hohen Kontrahenten des pariser Vertrages vom 30. März 1856 in Serbien zu interveniren. Es handelte sich lediglich darum, im Nothfalle der türkischen Festung einen vorübergehenden Succurs zu leihen, wenn die Pforte denselben begehre und die Gefahr so dringend gewesen wäre, daß eine vorherige Verständigung mit sämmtlichen Unterzeichnern des pariser Traktates in der gegebenen Zeit als durchaus unausführbar sich herausgestellt hätte.

Dem Vernehmen nach haben dennoch, der bezeichneten eventuellen Absicht gegenüber, die Höfe von Paris und London gegen dieses Vorhaben protestirt; das preußische Kabinet hat im gleichen Sinne Vorbehalt gemacht und der russische Gesandte mündlich erklärt, beauftragt zu sein, sich den Aeußerungen der anderen Mächte anzuschließen.

Aus diesem Anlasse hat nun, wie wir ferner vernehmen, das österreichische Kabinet wiederholt alle Verbindlichkeiten anerkannt, welche für es aus dem Vertrage herrühren, dabei aber zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß den entsprechenden Verbindlichkeiten allseitig mit gleicher Gewissenhaftigkeit nachgekommen werde. Nun verbürge aber der Traktat von 1856 gleichmäßig die Rechte der drei Donaufürstenthümer und die Integrität und Oberherrlichkeit der Türkei. Es schließe zwar der Art. 29 jede vereinzelte Intervention der kontrahirenden Mächte in Serbien aus, sichere aber auch ausdrücklich der hohen Pforte das Garnisonsrecht in der Festung Belgrad zu. Hiernach liege den Mächten die Verpflichtung ob, solche gegen jeden Angriff sicher zu stellen.

Da nunmehr die besorgte Gefahr für die Festung vollkommen beseitigt ist, auch die hohe Pforte selbst das eventuelle Anerbieten Oesterreichs dankend abgelehnt hat, so kann die streitig gewesene Frage als erledigt betrachtet werden. (Ostd. Post.)

Botzen, 19. Januar. [Südtyrol und die lombardische Agitation.] In Trient ist das 7te Bataillon Kaiser-Jäger, welches in der verflossenen Woche den Marsch über den Brenner bei der strengsten Kälte ausführte, ohne den mindesten Unfall angelangt. Es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, daß die Verlegung dieser Truppen in das italienische Tyrol durchaus nicht in einem Mißtrauen in die dortige Bevölkeruug ihren Grund hat. Der Geist der Aufregung, welcher die lombardisch-venetianischen Provinzen durchrüttelte, hat die tyrolische Grenze nicht überschritten, und die wenigen von dorther eingewanderten braunen Thonpfeifen, aus deren Rauchwolken sich jugendliche Politiker das Nebelbild ihres zukünftigen Italiens zusammensetzen, sind die einzigen, übrigens ganz ungefährlichen Emissäre der sardinischen Propaganda. Es ist gewiß bedeutsam, daß das im Jahre 1848 so beliebte Losungswort: „Italien bis zum Brenner", diesmal von keinem Munde ausgesprochen wird. Das Gefühl der Landeseinheit hat offenbar auch in Tyrol stärkere Wurzeln geschlagen. (A. Z.)

Italien.

O. C. **Turin**, 24. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat das Nationalgardegesetz mit 92 gegen 28 Stimmen angenommen. Die „Stafetta" hebt die Abwesenheit der Gemahlin des kais. russischen Gesandten bei dem Théâtre paré und dem Hofballe hervor. Die Marchese Lätitia Popoli Murat ist zu Bologna vom Schlage getroffen worden. Gestern hat General Niel um die Hand der Prinzessin Clotilde angehalten. Die Vermählung wird den Kammern angezeigt und dem Vernehmen nach die Bewilligung eines Heirathsgutes von 500,000 Frcs. beantragt werden. Die militärische Zeitung meldet, ein Projekt zur Neubildung von drei Escadronen Kavallerie sei reif. Die „Unione" läßt sich aus der Schneiderwerkstätte inspiriren und spricht mit lebhafter Einbildungskraft von 100,000 Uniformen, die bereitet werden, um eben so viele Freiwillige damit zu bekleiden. Der „Corriere mercantile" zu Genua meldet, daß die Kauffahrteischiffe Ordre erhielten, einige Plätze im Hafen zu räumen, um einigen Kriegsschiffen, die hier eintreffen sollen, Platz zu machen. Nach der „Armonia" ist der Erzbischof Fransoni schwer erkrankt.

Rom, 18. Januar. [König und Königin von Preußen.] Eine ganz besondere Freude macht es mir, daß ich Ihnen die besten Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen geben kann. Ich selbst habe Se. Majestät den König öfter zu sehen das Glück gehabt, und nach Allem, was ich von Anderen höre, ist der Einfluß, den das römische Leben und das hiesige Klima auf Ihren Souverän geübt, von großem Vortheil gewesen. Se. Majestät der König zeigt das lebhafteste Verständniß; das Gedächtniß hat nach der Versicherung Aller, die ihm näher stehen, sehr zugenommen. Der hohe Herr ermüdet lange nicht mehr so bald, wie früher, auch soll derselbe wieder mit mehr Lust und Ausdauer lesen. Er spricht mit großer Leichtigkeit über das, was ihn im römischen Leben interessirt, und nur die Namen fehlen ihm bisweilen, die Ausdrücke fast nie. Der König spielt, wenn ihn das Wetter im Hause hält, fleißig Billard, um sich Bewegung zu machen. Starke Fußpromenaden werden noch immer beliebt; neulich waren die hohen Herrschaften auf dem monte martio und sollen sich vornämlich an dem wundervollen Anblick vom Balcon der Villa Melina erlabt haben; das ist auch ein wirklich einziger Platz: auf der einen Seite sieht man das Meer sonnenhell beleuchtet, auf der anderen die Stadt, die Campagna, die albaner und sabiner Berge in rosenrothen Tinten schwimmend. Die Villa Albani haben die hohen Herrschaften schon zum zweitenmale besucht; Se. Maj interessirt sich dort besonders für einen Billardsaal und hat die Absicht, sich am Ende der Marmorbalustrade bei den neuen Kammern in Sanssouci nach diesem Muster einen Billardsaal bauen zu lassen. Der preußische Baumeister Stüler hat die Maße genommen, der König selbst schritt die Entfer-

Berliner Briefe.

Wenn man untersuchen wollte, aus welchen Gründen die gegenwärtige Saison an Glanz und Mannifaltigkeit der Genüsse einen so freundlichen Aufschwung nimmt, so wäre eine Reihe von Thatsachen anzuführen, deren glückliches Zusammentreffen den Eingang dieses Jahres zu schmücken berufen ist.

Die Eröffnung der Kammersession vor Allem, die stets sehr wesentlich zur Belebung der Stimmung in den meisten gesellschaftlichen Kreisen Berlins beiträgt, hat diesmal eine ungewöhnlich hohe Bedeutung, und schon ihre ersten Sitzungen haben die Aufmerksamkeit gerechtfertigt, mit der nicht blos Deutschland, sondern die ganze civilisirte Welt das seltene Schauspiel des loyalen Fortschritts in Preußen betrachtet.

Die großstädtische Vergnügungssucht, welche, um ihre Ziele zu erreichen, selbst nach den gleichgiltigsten Vorwänden zu haschen pflegt, läßt sich die dankbare Gelegenheit des an den freudigen Gefühlen eines erhöhten Nationalbewußtseins so reichen Moments nicht entgehen: das beweisen die mit glänzenden Toiletten besetzten Tribünen, die überfüllten Theater und die bei schönem Wetter auffallend belebten Lieblingsspaziergänge der vornehmen Welt.

Der physische Himmel, so lau und unbewölkt wie der politische, (?) trägt zur Verbreitung einer Art gemüthlicher Frühlingsstimmung bei, die nach allen Traditionen zu schließen, weder in der eisigen Härte des Monats Januar, noch auch in der nicht geringeren der politischen Angelegenheiten sonst zu gedeihen pflegt.

Bei dem auffallend schlaffen und unwinterlichen Wetter, für welches in den Regionen der Armuth, die keinen Sinn für den Glanz der sogenannten Saison hat, als für eine besonders segensreiche Weihnachtsgabe der Vorsehung gedankt wird, fühlt sich der kleine merkantilische Kreis der Pelz- und Holzhändler besonders gedrückt und späht mit einer Aufmerksamkeit, die dem Astrometeorologen Schneider, dessen Wetterprophezeiungen so ungern in Erfüllung zu gehen pflegen, Ehre machen würde, nach jedem weißen Wölkchen, das Eis und Schnee zu bringen verspricht.

Dagegen sind die Aerzte mit den klimatischen Verhältnissen, mit deren Eigenthümlichkeit das Gedeihen rheumatischer Fieber und Schlaganfälle verknüpft ist, durchaus nicht unzufrieden, eben so wenig, wie die Pfuschmakler an der medizinischen Börse, die in Aepfelwein und Salz, elektrischen Ketten und Heilkissen jetzt das beste Geschäft von der Welt machen.

Mit dem Tode Bettina's v. Arnim ist wiederum ein Platz in der Reihe jener Notabilitäten leer geworden, die mit ihrem innerlichsten Geistesleben einer ästhetischen Vergangenheit angehören, für deren eigentlichen Inhalt die Gegenwart kein rechtes Verständniß mehr hat.

Die seltsame Romantik, wie sie in den Schöpfungen der Arnim's, der Brentano's und wahlverwandter Poeten weht, ferner in jahrelang zum Kultus erhobenen philosophischen Systemen zu Tage tritt, spielt eine sehr geringe Rolle nach den starken politischen Krisen, welche die Wahrhaftigkeit in den Anschauungen gestärkt, einen realistischen Geisteszug genährt und die Kräfte der Nation von spiritualistischen Spielereien, die ihre Werthlosigkeit unter der Maske der Anmaßung versteckten, von Grund aus abgewandt haben.

Bettina zählte jedenfalls zu den edelsten Erscheinungen, die in jener Welt der Schwärmerei, Koketterie und einer bisweilen auch die Romantik merkantilisch verwerthenden Selbstsucht sich geltend machten. Alles Große mit excentrischer Begeisterung verehrend, machte sie durch die Naivetät, in der sie mit subjektiver Rücksichtslosigkeit die innersten Geheimnisse ihres Empfindens preisgab, auf jede gesunde Anschauung zum mindesten bizarre Eindrücke.

Aber die Reinheit ihres Privatlebens, der edle Muth, mit dem sie häufig für das Gute einstand, und ein milder Sinn, der sich mannigfach opferfreudig bewährte und damit das schönste Zeugniß für die echte Weiblichkeit ihres eigentlichen Wesens gab, werden ihren Namen stets in gutem Angedenken erhalten, wenn ihre Schriften längst der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Daß unter den obwaltenden günstigen Verhältnissen das Theater starke Anläufe macht, um die Anforderungen des gebildeten Publikums zu befriedigen, ist zwar nicht selbstverständlich, aber doch nicht wegzuläugnende Thatsache.

Die Regie des Opernhauses hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um Wagners Lohengrin zu einer in musikalischer wie dekorativer Beziehung gleich würdigen Aufführung zu bringen. Indessen diese zweite Probe vom Genre des Kunstwerks der Zukunft läßt eben so kalt wie die erste, und giebt einen neuen Beleg von der Ursprünglichkeit der Kunstgattungen und von dem absoluten Widerstreben ihrer Natur, sich mit einander zu vermählen.

Gerade Lohengrin stellt trotz vieler glänzender Einzelheiten, welche Wagner nur seiner musikalischen Begabung, keinesweges seiner revolutionären Kunstphilosophie zu danken hat, die Thatsache fest, daß bei einer Vereinigung der Musik und der Poesie beide Theile zu kurz kommen. Die hier und da prächtige Musik wird dadurch, daß sie sich an den Text pedantisch anschmiegen muß, in aller Selbstständigkeit gebrochen, und der Poesie, deren bezaubernde Gewalt in der Melodie des Wortes und des Gedankens ruht, werden durch den Zwang, den der Gesang ihr anthut, die Schwingen bis zur Kläglichkeit beschnitten.

Wie indeß jedes Uebel sein Gutes hat, so läßt sich auch wohl voraussehen, daß Wagners Bestrebungen zum mindesten zu einer Verbesserung der Operntexte beitragen werden. Wir halten den poetischen Inhalt des Lohengrin an vielen Stellen für das Muster eines sauberen, mit guter Diktion ausgestatteten Textes, können aber in der eigenthümlichen Umspinnung der Graalssage, die hier stattfindet, kein Kunstwerk, das in die Gattung der Dichtkunst einschlägt, entdecken.

Im Wallnerschen Theater, das in Folge der sehr verständigen Leitung seines Besitzers einen immer größeren Platz in der Gunst des Publikums erwirbt, wird unter etwas lauen Beifallsbezeigungen der verarmte Edelmann von Oktave Feuillet in deutscher Uebertragung aufgeführt. Das Stück ist reich an der billigsten Art der Rührung und arm an innerer Wahrheit. Sein Inhalt ist eigentlich eine Verherrlichung des Adels, dessen Würde mit dem Verluste des Eigenthums nicht untergraben wird. So schön das Thema an sich sein mag, so verliert es doch durch die Art seiner Ausführung, indem der Held sich meistens in unmöglichen oder gewagten Situationen bewegt. Dennoch darf man überzeugt sein, daß eine Bearbeitung desselben Stoffes von Kalisch, der das Stück nicht ins Deutsche, sondern ins Berlinische übersetzt hätte, zu besserem Erfolge geführt haben würde.

Das Krollsche Etablissement gab am Sonnabend einen **bal masqué et paré**, dessen glänzender Verlauf Gelegenheit zur Betrachtung einer viel anmuthigeren Wirklichkeit gewährte, als die künstliche Versteinerung jener lebenden Bilder, deren Ausstellung am selben Orte nicht gerade geeignet ist, den Sinn für das klassische Alterthum zu fördern. J. D.

□□ [Ernst Theodor Mosewius,] der vieljährige Mitarbeiter dieser Zeitung, dessen musikalische, mit **P. B.** unterzeichnete Aufsätze Zeugniß ablegen von dem tiefen Verständniß der großen Meisterwerke alter und neuer Komponisten und von der glücklichsten Darstellungsgabe, wird uns in einer so eben erschienenen Schrift*) vornehmlich in seiner Wirksamkeit als Begründer und Leiter der Breslauer Singakademie, des musikalischen Cirkels, der Liedertafel geschildert. Die Schrift führt uns zurück in eine Zeit, in welcher außer seitens des Theaters noch in einigen geschlossenen Gesellschaften dem Publikum musikalische Genüsse dargeboten wurden. Die beschränkte Zahl der Genießenden begnügte sich mit dem vorübergehenden Eindruck, der jedoch mit einer gewissen Sal-

*) Erinnerungen an Ernst Theodor Mosewius. Breslau, Verlag von Joh. Urban Kern. 1859.

nungen aus. — Verschiedene Herren vom Gefolge Sr. Majestät haben am 10., wenn ich nicht irre, Audienz beim Papste gehabt, als der Ober-Schloßhauptmann von Meyerinck, der Kammerherr Graf Finckenstein, der Adjutant Prinz zu Hohenlohe, der Adjutant Herr v. Tresckow. Der Papst soll sich gegen diese Herren sehr gnädig bezeigt und ihnen herzliche Grüße an den König aufgetragen haben. Am 11. d. Mts. waren JJ. MM. der König und die Königin in der Campagna bei den neu entdeckten Ruinen der Basilica des h. Stephan, wo man viele sehr wohl erhaltene römische Gräber gefunden. Ich hatte Gelegenheit, die Ausdauer zu bewundern, mit welcher Ihre Majestät die Königin das Auf- und Niedersteigen fortsetzte, so wie das hohe Interesse und Verständniß, welche Allerhöchstdieselbe für alle diese antiquarischen Gegenstände zeigte. Die Gräfin Dönhof, eine Hofdame der Königin, welche lange leidend war, beginnt sich jetzt zu erholen. In der Gesandtschaftskapelle beim Gottesdienst sind wir immer sicher, Ihre Majestäten den König und die Königin, so wie auch die prinzlichen Herrschaften zu sehen. Neulich soll Se. Majestät der König eine Predigt des Herrn Dr. Snethlage sehr ausführlich analysirt haben, gewiß ein Zeichen, daß sich das Gedächtniß wesentlich gebessert hat.

(N. Pr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 23. Januar. [Verhältniß Frankreichs und Englands zu Neapel. — Aufmerksamkeit auf Modena.] Das Kabinet Derby, das, wie wir schon oft bemerkt haben, von vornherein eine Verständigung mit Neapel für wünschenswerth hielt, macht in diesem Augenblicke außerordentliche Anstrengungen, um die französische Regierung zu vermögen, die diplomatischen Verbindungen mit Neapel wieder herzustellen, so wie es denn auch auf seinen Rath geschah, daß der König Ferdinand die französische Regierung von seinen Gnadenakten in Kenntniß gesetzt hat. Ungenau ist die Angabe der „Independance belge", England und Frankreich hätten gemeinschaftlich den König von Neapel von einer Verschwörung, die in London angezettelt worden war, benachrichtigt *). Dies ist nur von Seiten Englands geschehen, doch aber hat die französische Regierung dem londoner Kabinete seine Genugthuung darüber ausgedrückt. Ob der Kaiser Napoleon sich zu einer Wiederaufnahme der Verbindungen mit Neapel verstehen wird, ist jedenfalls noch zweifelhaft. Wie wir aus Turin erfahren, beobachtet die dortige Aristokratie eine große Zurückhaltung. In der Soiree des Grafen Cavour zu Ehren des Prinzen Napoleon war sie sehr spärlich vertreten. Sind wir gut unterrichtet, so ist die Aufmerksamkeit der Diplomatie in diesem Augenblicke vorzüglich auf Modena gerichtet; es scheint, daß Motive vorliegen, in dieser Gegend Italiens eine Bewegung vorherzusehen, welche je nach den Umständen der Ausgangspunkt zu Konflikten werden könnte. (N. Pr. Z.)

[Rüstungen.] Die „Messageries imperiales" haben, einem Schreiben aus Marseille zufolge, jetzt schon 2000 Rekruten nach Algerien gebracht. In demselben Briefe wird von bedeutenden Ankäufen von Reis, Zucker und Kaffee gesprochen. Aus Lyon erfahren wir, daß sich dort die Zahl der Truppen täglich vermehre. Mehrere Regimenter sind nach einander dort eingetroffen. Die Effektivstärke des französischen Heeres besteht in diesem Augenblicke aus 430,000 Mann, 80,000 Pferden und einer vorzüglich ausgerüsteten Artillerie.

Paris, 24. Januar. Der Schiffskapitän Laronciere de Nourry ist der fahrende Talleyrand des Palais Royal. Kaum hat er in Berlin untergetaucht und ist er in Rußland verschwunden, so taucht er in Königsberg, gleich darauf in Turin wieder auf. Er ist kaum hier angekommen, so wird er wieder über die Grenze expedirt. Der arme Schiffskapitän! So viel Landweg muß ihm sauer werden. Seine letzten Fahrten, namentlich seine aus Königsberg ganz unerwartet gemeldete Rückreise aus Rußland, mußten in den Zeitungen figuriren, um sein vollständiges Fiasco in Berlin zu verbergen. Ich kann Sie versichern, daß man den Reisenden des Palais Royal in St. Petersburg gar nicht kennt, ihn nie gesehen hat. War er also wirklich dort, so hat er sich sehr versteckt gehalten, — incognito läßt sich blos von höher gestellten Personen sagen. Hätte er übrigens in St. Petersburg Miene gemacht, seine Artikel auszukramen, so würde man ihm noch schneller als in Berlin das Einpacken gerathen haben. Dies wird mir aus bester Quelle versichert. (A. Z.)

*) Nach der „Ostd. Post" soll die Absicht der Verschwörer gewesen sein, in Neapel gerade am Vermählungstage des Kronprinzen eine Revolution zu veranlassen. Zugleich hätte eine bewaffnete Landung stattfinden sollen, um die Insurrection im Lande zu verbreiten. D. R.

Großbritannien.

London, 22. Januar. Dem Tone der hiesigen Wochenblätter nach zu urtheilen, wäre die Kriegsgefahr, wenn auch nicht geschwunden, so doch etwas mehr in die Ferne gerückt. Doch verhehlt man sich nicht, daß mit Bezug auf die Erhaltung des Friedens die Zukunft eine sehr unsichere und von persönlichen Launen abhängige ist. Das „Court Journal" schreibt: „So käme es denn am Ende doch nicht zum Kriege. Das ist der Schluß, zu welchem die Presse und der größere Theil der Politiker gelangt sind. Wir sind glücklicherweise für den Augenblick von der auf uns lastenden Besorgniß befreit; doch während wir für den in den Ansichten unseres Bundesgenossen eingetretenen Wechsel dankbar sind, können wir uns doch einem unbestimmten Gefühle der Furcht für die Zukunft nicht verschließen. Es steht fest, daß, wenn es möglich war, in so jäher Weise friedlichen Gesinnungen den Rücken zu kehren und Europa mit Krieg zu bedrohen, nur wenig Sicherheit für die Zukunft vorhanden ist, und daß eine bloße Laune, ein bloßer Einfall ähnliche Verwickelungen herbeizuführen vermag. Deshalb wird Vorsicht stets rathsam sein, und wir müssen uns auf alle Fälle gerüstet halten." „Saturday Review" hält es für gar nicht unmöglich, daß die französischen Rüstungen gegen England gerichtet sind. Doch glaubt das Blatt an die Aufrechterhaltung des Friedens, und zwar aus folgenden Gründen: „Wir sind zu der Ansicht geneigt, daß es zwei große Bürgschaften für die Fortdauer des Friedens giebt. Die erste derselben ist bereits vorhanden, während die zweite leider erst herbeigeschafft werden muß. Die erste Bürgschaft besteht darin, daß die Weisheit und Moralität des französischen Volkes, Alles in Allem genommen, der Weisheit und Moralität derer, die es regieren, und von denen man nach der imperialistischen Regierungstheorie annimmt, daß sie in ihrer eigenen Person die ganze Weisheit und Moralität der Nation konzentriren, beiweiten überlegen ist. Die zweite besteht in seiner Kanalflotte, die so stark ist, daß sie jeden Angriff auf England eben so unausführbar und unmöglich macht, als er höchst verrätherisch und niederträchtig sein würde." Der „Examiner" äußert sich in folgenderweise: „Die Lage der Dinge auf dem Festlande hat jedenfalls ein weniger kriegerisches Ansehen, als vor ein paar Tagen. So sehr auch die öffentliche Meinung in Frankreich gefesselt sein mag, doch hat die Nation ihrer Regierung deutlich genug zu verstehen gegeben, daß sie nichts vom Kriege wissen will. Denn hat sie nicht einzig und allein um des Friedens willen die gegenwärtige Dynastie gestützt? Um zu Hause des Friedens zu genießen, hat sie die Freiheit aufgegeben, und sie sollte sich um der italienischen Freiheit willen zu den Opfern des Krieges entschließen?" Der „Economist" sagt: „Die kaiserliche Gewalt in Frankreich ist keineswegs so allmächtig, wie man in der Regel annimmt. Bei großen nationalen Gelegenheiten wird sie vielmehr durch den starken, wenngleich trägen, Widerstand der öffentlichen Meinung ganz gehörig beschränkt, ja geradezu in ihren Bewegungen gehemmt..... Die öffentliche Meinung der Mittelklassen läßt sich die Regierung Louis Napoleon's nur mit mürrischem Widerstreben gefallen, unterstützt sie aber nicht aktiv. Die Mittelklassen fühlen, daß seine Regierung in gewissem Sinne für die innere Ruhe Frankreichs nöthig ist. Sie ziehen ihn, so schlimm er auch sein mag, doch den Gräueln und der Unsicherheit der Anarchie vor. Sie sehen keinen Ausweg, um zu einem anderen Zustande der Dinge zu gelangen. Das ist aber auch Alles."

[Auch in England] wird gerüstet. In einem Schreiben aus London heißt es: Die Regierung hat 500,000 Gewehre bestellt.... Die Bestellungen an Pulver und anderm Kriegsmaterial sind ebenfalls ganz außerordentlich. Die Thätigkeit der Admiralität ist eine solche, daß die Flotte des Kanals in Bälde verdoppelt, und die des Mittelmeeres verdreifacht werden kann. Ihre Majestät die Königin, sehr beunruhigt durch die kriegerischen Eventualitäten, hat dem Sir Colin Campbell in einem eigenhändigen Schreiben für seine Thaten in Indien gedankt und ihn aufgefordert, zu ihrem Festtage (24. Mai) sich bei ihr einzufinden. Das Kommando über die „**armée des côtes**" ist ihm zugedacht.

Asien.

[Die neuesten Nachrichten aus Ostindien] sind ziemlich spärliche Notizen. So weit sich ein Bild ner gegenwärtigen Lage aus ihnen gewinnen läßt, zieht das Gros der im Süden von Audh geworfenen Rebellen trotz mannigfacher Verfolgungen nach Central-Indien ab, während die im Norden sich noch in ihren Stellungen halten und im Nothfalle, wie man vermuthet, nach Nipal gehen werden. Gleichzeitig werden kleinere Corps durch die Engländer aufgerieben oder gesprengt, so daß die Leute in größerer Anzahl als bisher um Amnestie bitten. Die Engländer suchen diese Bewegung durch vortheilhafte Anerbieten für die Häuptlinge zu unterstützen: so ist der Bigum von Audh ein Asyl und eine Pension für sie und ihren Sohn versprochen, und ihrem Minister, Mummoo Khan, Schonung des Lebens gewährleistet worden, wenn er die Bedingungen der Proclamation vor dem 1. Janur erfüllt. Anderen Häuptlingen sind mehr oder minder ähnliche Zugeständnisse gemacht worden.

Ueber den Süden von Audh schreibt der Special-Correspondent der „Times": „Im Bezirk Mullaon sind 143,934 Kanonen, Luntengewehre, Pistolen, Degen, Speere, eisenbeschlagene Keulen, Bogen, Schilde u. s. w. ausgeliefert worden. Sogar Stockdegen kommen in der Liste vor. Der stellvertretende Kommissarius berichtet, daß die Leute dasselbe Widerstreben gegen die Auslieferung ihrer Waffen, wie immer, zeigen und daß mehrere Pergunnah's auch die Abgaben nicht gerne zahlen. Im selben Bezirk sind 57 große und kleine Forts geschleift worden. Ueber 6000 Lstr. Steuern wurden in der Woche gesammelt, und vorher waren schon 30,000 Lstr. erhoben, während die ganze Jahreseinnahme ungefähr 90,000 Lstr. macht. Aber man glaube deshalb nicht, daß es an blutigen Kampfbulletins fehlt, oder daß die militärischen Promenaden der Armee ein Kinderspiel sind. Tag für Tag ist die Infanterie $3\frac{1}{2}$ Meilen marschirt und arbeitete sich 5 bis 6 Stunden lang ab unter einer indischen Sonne, die selbst jetzt, wo sie durch unsern strengsten Winter gemildert ist, heißer brennt als in England in den ärgsten Hundstagen. Nur die treffliche indische Heerverpflegung vermag die Leute zu der harten Arbeit zu stärken, welcher Pferde, Ochsen und Kameele erliegen."

Provinzial-Zeitung.

♂ **Breslau,** 26. Januar. Nächstens wird hier die Wahl eines Stadtraths stattfinden, an Stelle des am Schlusse vorigen Jahres ausgeschiedenen Herrn Barretzki, der gegenwärtig in Berlin als Intendantur-Assessor angestellt ist. Da der Neuzuwählende dem juristischen Departement vorstehen soll, ist es wünschenswerth, daß er das dritte (Assessor-) Examen bestanden hat. Die Stelle ist nach dem Etat mit 1000 Thlr. dotirt. Wie verlautet, sollen sich bis jetzt nur wenige Bewerber um den erledigten Posten gefunden haben.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung wird die kleine Jagd im Regierungsbezirke Breslau mit dem 10. Februar geschlossen werden.

** **Breslau,** 26. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Nach dem Vorgange anderer Hauptstädte soll auch hier für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung die Bildung eines Frauen-Vereins demnächst versucht werden. Es fehlt zu einem solchen Unternehmen in Breslau weder an den nöthigen Elementen, noch an dem entsprechenden Eifer für die gute Sache; das haben die überraschenden Erfolge des Frauen-Vereins zur Ausschmückung der Elisabetkirche bewiesen. Man darf also dem neuen Vereine, zu dessen Begründung bald die offiziellen Aufforderungen ergehen werden, eine wirkungsreiche Zukunft versprechen, um so mehr, als sich demselben die Mitglieder des für die Elisabet-Kirche bestandenen Vereins, welcher seine Aufgabe nunmehr erfüllt hat, wohl ohne Ausnahme anschließen werden.

Die in physiognomischer Hinsicht nicht uninteressanten Köpfe der beiden Raubmörder, welche das hiesige Schwurgericht vorige Woche für schuldig erkannt und zur Todesstrafe verurtheilt hat, sind von einem Zeichner in charakteristischer Auffassung wiedergegeben und in der Lembergschen Offizin hierselbst lithographirt worden.

Am bevorstehenden Sonnabend, den 29. d. M., hat das langjährige Mitglied unserer Bühne Hr. L. Meyer sein Benefiz. Zur Darstellung kommt ein romantisch-komisches Zauberspiel mit Tanz: „Die Töchter Lucifers", von Friedrich, Musik von C. Stiegmann. Das Stück ist auf den ersten Bühnen Deutschlands, namentlich in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Leipzig, Hannover, Mannheim 2c. mit entschiedenem Beifall gegeben, und erlebte an allen diesen Orten zahlreiche Aufführungen. Diesen Succeß verdankt das heitere Melodrama seinem durchaus pikanten Sujet, dessen drastische Bearbeitung durch eine Menge

---

bung und Pietät entgegengenommen wurde, denn noch waren die Ohren der Breslauer nicht an den barbarischen Lärm der großen und kleinen Trommeln, an das Geklingel des Halbmondes in den Gartenkonzerten gewöhnt; unsere Großväter und Großmütter, zum Theil auch noch unsere Väter und Mütter erfreuten sich an den einfachen Repertoirs der Deutschschen, der Freitagsgesellschaft und Sonntags an den bescheidenen Leistungen der bescheidenen Kapellen in den Gärten bei Liebich, Weiß und bei Gabel, allwo man dem Herrn Sammler einen Böhmen Münze auf das vielgebrauchte Notenblatt legte. Ref. erinnert sich noch lebhaft an die ersten Aufführungen Beethovenscher Symphonien im Deutschschen Konzert unter des würdigen Kapellmeisters Schnabels Leitung; da dachten wir noch nicht daran, daß solche Musik einst im Cigarrendampf und beim Geklirr der Kaffeetassen, beim Geklatsch der Kaffeeschwestern erklingen würde. Jetzt giebt es klassische und unklassische, Vergangenheits- und Zukunftsmusik die Hülle und Fülle, mit und ohne türkische Trommel und Glockenspiel, aber nur selten hören wir echte, wahre Musik. Die Liebe zu dieser anzufeuern, das Verständniß derselben zu eröffnen, das war die schwere Aufgabe, welche sich Mosewius in Breslau stellte und die er mit Glück in einem sich nach und nach immer mehr vergrößernden Kreise gelöst hat. Er hat dabei viel zu kämpfen gehabt mit dem Neide der Dummköpfe, welche gewisser musikalischer Fertigkeiten halber sich für Künstler hielten, mit der Rohheit des eleganteſten Pöbels, dem Bach, Händel, Mendelssohn so unverständlich blieben, wie jenen sogenannten Künstlern; er ist unbeirrt seinen Weg fortgegangen und er hat in dem Kreise, der sich ihm eng anschloß, das Bewußtsein eines Höheren, Göttlichen, das Ahnen und Erkennen des Ausflusses göttlicher Kraft erweckt. Wie er dies vermochte, wie er in Breslau eine herrliche Saat gesäet hat, die freilich keine Früchte für den gemeinen Markt hervorbringt, das ist von kundiger Hand mit rührender Einfachheit und Wahrheit in den vorliegenden Erinnerungen geschildert. Glücklich der Mann, dessen Andenken solche Erinnerungen geweiht werden; sie sind sein schönstes, denn sie sind ein unvergängliches Denkmal.

[Der Spieler-König.] Vor Kurzem wurde in dieser Zeitung des sogenannten Spielerkönigs Erwähnung gethan. Ein anderes Exemplar lebt noch heute. Auch dieser Mann hat sein bedeutendes Vermögen nur durch das Spiel erworben, und ist der wenigen Spieler einer, die so viel Selbstbeherrschung hatten, bei Zeiten von der schlüpfrigen Bühne, auf der sie ihre Triumphe feierten, abzutreten, um ihr Erspieltes in Ruhe zu verzehren. Er hat alle großen Städte Europas, anfangs als spielender Schneidergeselle, später als spielender Partikulier, bereist. Jetzt lebt er als Rentier in Berlin, wo er ein schönes, großes Haus in der Friedrichsstraße besitzt. Ein junger Barbiergehilfe, welcher ihn vor mehreren Jahren rasirte, und noch nie ein anderes Wort als „guten Morgen — Adieu!" von ihm gehört hatte, erstaunte eines Morgens nicht wenig, von ihm gefragt zu sein: „Sie haben diese Nacht gespielt?" „Ja", antwortete Jener nach kurzem Besinnen. „Das Spiel ist eine gefährliche Klippe für einen jungen Mann!" (Der Bart war unterdessen abgenommen.) „Kommen Sie!" Er führte den Barbier in ein anderes Zimmer, und öffnete einen Schrank, welcher von oben bis unten mit Spielkarten vollgepfropft war. „Sehen Sie, dieses da ist mein Handwerkszeug gewesen, womit ich gearbeitet, nehmen Sie einmal eines der Spiele heraus — paschen Sie es gehörig durch — nun stecken Sie es hier in meine Tasche — jetzt verlangen Sie eine beliebige Karte." „Treff As!" „hier, noch eine", „Caro zwei", „hier." Kurz jede verlangte Karte wurde sofort hervorgebracht. „Sehen Sie", sagte er endlich, „wenn man es so weit gebracht hat, kann man mit einiger Sicherheit spielen!" Er erzählte nun, wie er fortgesetzt seine Fingerspitzen mit Höllenstein abgeschliffen, bis sie eine solche Feinfühligkeit erlangt hatten, daß er jedes Bild, jede Figur auf den gewöhnlichen Karten heraustasten konnte; anfangs hatte er sich allerdings an erhaben gedruckten Karten geübt, und war nur nach und nach zu den üblichen übergegangen. „Wie viel haben Sie diese Nacht verspielt?" fragte er alsdann den noch erstaunten jungen Mann. „Siebenzehn Thaler!" „Und das Geld gehörte Ihrem Prinzipal?" „Ja!" „Hier haben Sie es zurück, aber versprechen Sie mir, nie wieder zu spielen, wenigstens nicht wieder in Berlin!" Der junge Mann schlug ein und will sein Versprechen gehalten haben. Nach diesem Vorfalle hat er wiederum nichts mehr als „guten Tag — Adieu" von diesem sonderbaren Kunden zu hören bekommen.

(Königsb. Z.)

□□ Der Artikel XII. der preußischen Verfassung: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses — wird gewährleistet u. s. w." Seine Feinde und Freunde und der Stand seiner Entwickelung.

So lautet der Titel einer von Rud. Riemann, Rittergutsbesitzer auf Sagschütz, verfaßten und so eben im Verlage von Joh. Urban Kern zu Breslau erschienenen Schrift. Dieselbe knüpft an die Anrede, welche Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent an das Staatsministerium gehalten hat, die Hoffnung, daß besagter Artikel nunmehr eine Wahrheit werden wird. Dies war er bisher nicht, weil seiner unbeschränkten Anwendung theils Gesetze, theils einzelne Verwaltungsmaßregeln, theils endlich Judenhaß und Judenfurcht entgegenstanden. Der Verfasser hat dies des Weiteren erörtert, die Lage der Sache auseinandergesetzt, ohne gerade Neues und Eigenthümliches beizubringen. Er wünscht, daß alle egoistischen und partikulären Zwecke aus der Gesetzgebung verdrängt werden und das Vaterland „der wahrhaftige Hort religiöser Freiheit und somit der Gipfelpunkt geistiger Intelligenz" sein und bleiben möge. Allerdings befördert eine vom Staate beschirmte Orthodoxie die Entwickelung eines widerspänstigen Sektenwesens und es müssen dann zu Schutz und Schirm der Sekten geistige Kräfte vergeudet werden, die eine nützlichere Verwendung hätten finden können. Dieselben Uebelstände führt aber auch, wie es die Erfahrung lehrt, die unbedingte Religionsfreiheit herbei, und es wird in dieser Beziehung nicht eher Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen sein, als bis alle Welt durch Thaten und nicht durch Dogmen die Religion bekennt, welche die Liebe ist.

[Der letzte Sturm.] Aus Schleswig erfährt die „Deutsche Reichszeitung", daß der seit acht Tagen fast unausgesetzt tobende orkanartige Sturm das Wasser aus der Schlei weit hinausgetrieben hat, wie dies nur in ganz seltenen Fällen gesehen worden ist. Bei Fahrdorf, wo die Schlei sonst eine Viertelmeile breit ist, war nur eine kleine Wasserrinne, über die man bequem mit einem Steine hinüberwerfen konnte, übrig geblieben. Mitten in der Schlei wurden mehrere Sandbänke bloß, die sich wie kleine Inseln ausnahmen. In dem Arme der Schlei, der durch die Graupenkopel und das Oer gebildet wird, wurden die unteren Theile von drei kleinen Schiffen sichtbar. Andere wollen, als das Wasser am niedrigsten war, deren sieben gezählt haben. Dieselben waren circa 36 Fuß im Kiel, sehr stark gebaut und scheinen mit Verdeck versehen gewesen zu sein; bereits vor circa 40 Jahren ist bei einem fast eben so niedrigen Wasserstande von einem Büchsenschmiede auf dem einen dieser Schiffe eine Kanone von etwa 12pfündigem Kaliber gefunden und geborgen worden, die später noch mehrere Jahre gezeigt wurde. Ueberhaupt hat der orkanartige Südweststurm arge Verwüstungen auf der ganzen Halbinsel angerichtet.

[Beobachtungen an Waldvögeln] haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Nachtigall bei ihrem Gesang immer einige leere Büsche um sich haben muß. Der Finke, wenn er schlägt, sieht scharf darauf, daß auf fünfzig Schritte rechts und links von ihm kein anderer Finke schlägt. Erinnert dies nicht an Primadonnen und Primadonnerer, die auch keine Anderen neben sich dulden wollen?

schlagender Couplets gewürzt wird. Hoffentlich wird die Benefiz-Vorstellung des Herrn Meyer sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben, wie er der Beliebtheit des Künstlers entspricht.

)(**Rybnik,** 24. Januar. Am gestrigen Tage wurde dem hiesigen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Kunze der ihm in Anerkennung seiner langjährigen verdienstlichen Wirksamkeit, namentlich der sanitätischen Behandlung der königlichen Typhus-Waisen-Anstalten von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzregenten verliehene rothe Adler-Orden von dem Regierungs-Präsidenten v. Viebahn überreicht, ihm die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste — da Herr Dr. Kunze zum ersten Brunnenarzte in Reinerz erwählt ist — eröffnet und sodann der neu ernannte Kreisphysikus Dr. Waldhaus auf dem landräthlichen Büreau in Eid und Pflicht genommen.

In unserer Nähe bestehen jetzt noch zwei Typhuswaisen-Anstalten. Die eine, auf dem eine halbe Meile von hier belegenen Domainen-Vorwerk Chwalowitz, zählt jetzt 74 Knaben in dem Alter von 10 bis 16 Jahren, unter dem Vorsteher Lehrer Kabuth; die andere auf dem eine Meile von hier belegenen Domainenvorwerk Poppelau zählt 78 Knaben in demselben Lebensalter. unter dem Vorsteher Lehrer Gorisch.

Da die Bestimmung beider Anstalten auf Erziehung der Knaben zu landwirthschaftlichen Diensten gerichtet ist, so gereicht derselben die in dem benachbarten Birtultau seit einem Jahre bestehende Ackerbauschule zur wesentlichen Förderung. Auf derselben befinden sich gegenwärtig acht aus den Waisen-Anstalten entlassene Zöglinge, welche daselbst in einem dreijährigen Kursus zu Wirthschaftsvögten theoretisch und praktisch ausgebildet werden.

= **Oppeln,** 25. Januar. Der Schauspiel-Direktor Thomas hat die ihm früher ertheilte Concession zu theatralischen Vorstellungen in den Städten der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln (mit Ausschluß der Städte Breslau, Liegnitz, Glogau und Görlitz) wiederum auf zwei Jahre verlängert erhalten.

* **Guhrau,** 25. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. — Drillinge. — Versuchte Brandstiftung. — Unglücksfall. — Statistisches. — Bestrafung.] Am 22. d. Mts. hatte sich der hiesige landwirthschaftliche Verein versammelt, wobei unter Anderem die Thierschaufrage zur Verhandlung kam. — Vor Kurzem wurde in Tschirnau eine arme Schneidersfrau von gesunden Drillingen entbunden. Der Magistrat daselbst richtet an edle Frauen die Bitte, dieser Familie, die ohnehin schon drei kleine Kinder zu erziehen hat, durch milde Gaben zu Hilfe zu kommen. — In Seitsch wurde am 19. d. Mts. ein mehrfach bestraftes Frauenzimmer aus Hühnern, welches dringend verdächtig war, Feuer an der Scheuer eines dasigen Bauers angelegt zu haben, aufgegriffen und der königl. Staatsanwaltschaft übergeben. Die Söhne des Bauergutsgutsbesitzers waren des Morgens um 4 Uhr beim Dreschen in der Scheuer beschäftigt und wurden durch ein Geräusch auf die Gegenwart einer fremden Person außerhalb der Scheuer aufmerksam, welche bei dem Herankommen der jungen Männer die Flucht ergriff, von denselben aber eingeholt und festgenommen wurde. Das Frauenzimmer war noch im Besitz von Streichhölzern, von denen auch noch mehrere zerstreut nahe an der Scheuer gefunden wurden. — Vor einigen Tagen kamen in der Nacht um 3 Uhr zwei Tagearbeiter aus Hochbeltsch, wo sie zum Tanze gewesen und sich etwas angetrunken hatten, nach Duchen, um in ihre Heimat Klein-Räudchen zu gehen. Vor dem duchener Kretscham angekommen, hörten sie die ihnen noch wohlbekannten Töne der Tanzmusik und beschlossen sofort, sich auch an diesem Vergnügen zu betheiligen. Die in dem Kretscham anwesenden Gäste waren jedoch über diesen unfreiwilligen Zuwachs ihrer geschlossenen Gesellschaft durchaus nicht erfreut und brachten die Neuangekommenen ohne sonderliches Ceremoniell wieder ins Freie, was den beiden nächtlichen Wanderern aber nicht zusagte. Sie drangen nochmals in den ländlichen Ballsaal, wurden aber nun, zumal sie, wie schon erwähnt, angetrunken waren, durch Zwangsmaßregeln, alles Widerstandes ihrerseits ungeachtet, aus dem Kretscham entfernt. Derartige Raufereien bei ländlichen Tanzmusiken kommen so häufig vor, daß ich diesen Fall nicht erwähnt haben würde, wenn nicht das Ende ein sehr tragisches gewesen wäre. Nachdem nämlich die gedachten beiden Arbeiter endlich in ihrer Heimat Klein-Räudchen angelangt waren, begaben sie sich nach kurzer Ruhe wieder an ihre Arbeit. Doch einer derselben mußte sich bald in Folge der bei der Prügelei erlittenen Verletzungen zu Bett begeben und starb trotz der herbeigeschafften ärztlichen Hilfe in derselben Nacht. Dem Vernehmen nach soll derselbe durch Würgen am Halse seinen Tod gefunden haben. Die gerichtliche Sektion der Leiche ist bereits erfolgt und die Untersuchung im Gange. Eigenthümlich erscheint es, daß der Verstorbene vor dem Arzte noch seiner Frau gesagt hat, in welcher Art und von wem er gemißhandelt worden. Der andere Arbeiter liegt gleichfalls krank darnieder. — Die neuesten Nachrichten über die Gebäude, Volkszahl ꝛc. im hiesigen Kreise ergeben folgende Zahlen: Guhrau hat 3941 Einwohner, und zwar 1789 männliche und 2152 weibliche, Herrnstadt 1974 Einwohner, und zwar 890 männliche und 1053 weibliche, Tschirnau 903 Einwohner, und zwar 426 männliche und 477 weibliche; Summa 6818 Einwohner, und zwar 3124 männliche und 3694 weibliche; der Landkreis hat 31,187 Einwohner, und zwar 14,847 männliche und 16,340 weibliche. Total-Summe 38,005 Einwohner, und zwar 17,971 männliche und 20,034 weibliche; darunter befinden sich 31,422 Protestanten, 6429 Katholiken, 4 Mitglieder der freien Gemeinde und 148 Juden. Der Kreis Guhrau besteht aus 3 Städten, 111 Dörfern, 32 Vorwerken, 10 Kolonien und 44 einzelnen Etablissements mit 10,187 Gebäuden. — Soeben wurde von dem hiesigen königl. Kreis-Gericht die noch nicht sechszehn Jahr alte Dienstmagd Louise Weigt wegen Brandstiftung zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Dieselbe hatte am 30. Dezember v. J. die Gebäude ihres Brodtherrn, des Bauers Stolpe aus Jästersheim, böswillig angezündet, das Verbrechen jedoch einige Stunden nach der That eingestanden.

✉ **Liegnitz,** 25. Januar. [Zur Tageschronik.] Am 18. d. Mts. ging ein junger Mensch mit seinem Vater, welcher Klemptner ist, nach der vor dem Glogauerthore belegenen Walkmühle. Der Vater hatte in der oberen Etage einige Arbeiten zu verrichten, während welcher Zeit der Sohn unten dem Getriebe zu nahe kam. Er ward von den Rädern erfaßt, herumgedreht und zerquetscht, bald darauf gab er seinen Geist auf. — Am 19. d. M. setzte Herr Dr. Michaelis seinen Vortrag über „Einiges aus dem Reiche der Naturwissenschaft“ bei dem Handlungsdiener-Institute im Saale der Lange'schen Restauration fort. Das interessante Thema spannte die Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft vom Beginn bis zu Ende. — Am 22. d. Mts. fand im Schießhaussaale ein großes Souper statt, der neue Pächter, Herr Weigt, hatte dazu aufgefordert. Es waren über 100 Personen, worunter Viele vom Magistrat und Stadtverordnete, Beamte und Bürger dabei anwesend. Die Bilse'sche Kapelle spielte und unter heitern Liedern und gemüthlicher Unterhaltung verstrich die Zeit bis über Mitternacht hinaus, worauf sich die Gesellschaft trennte. — Unter den Auspicien des Kaplans Herrn Ritter constituirt sich hier ein katholischer Gesellen-Verein, dessen Tendenz es ist, durch öffentliche Vorträge, wobei Politik und gehässige religiöse Polemik fern bleibt, durch Unterricht, Gesang, Lesen passender Schriften, sich zu bilden und zu unterhalten. Jeder katholische Gesell, resp. Junggesell kann Mitglied werden, der die Lehrjahre überschritten hat und einen unbescholtenen Lebenswandel zu führen gedenkt. Pietistische Kopfhängerei und Lüderlichkeit duldet der Verein natürlich nicht. — In Folge einer Aufforderung des hiesigen Magistrats haben sich bei dem wöchentlich zweimal statthabenden Unterricht in der Handwerker-Fortbildungs-Schule die hiesigen Obermeister resp. Stellvertreter, sowie andere achtungswerthe Männer bereitwillig erklärt, demselben anzuwohnen, um dadurch das Gedeihen dieser Anstalt nach Kräften zu fördern. Es sind deren 38 angeführt, die in alphabetischer Ordnung dieser löblichen moralischen Unterstützung die Hand bieten und sich um die Hebung des wohlthätigen Instituts verdient machen. — Die Kuhgasse in der Breslauervorstadt gelegen, soll nach Beschluß der städtischen Behörden eine Verbreiterung erfahren und sind die dazu erforderlichen Territorien von den 4 Adjacenten für eine Summe von 1100—1200 Thaler bereits von der Kommune angekauft worden. Es soll sofort an die Ausführung der Verbreiterung gegangen werden und solche etwa 30 Fuß betragen.

e. **Löwenberg,** 25. Jan. Am letzten Sonntag fand das wiederum sehr zahlreich besuchte siebente Konzert der fürstl. hohenzollern-hechingen'schen Hof-Kapelle statt. — Zufolge der zusammengestellten Kirchennachrichten hat die Sterblichkeit am hiesigen Orte und dessen so freundlichen Umgebungen sehr zugenommen. Von den 284 Geburten kommen 20 für Todtgeborne in Abzug, verblieb also ein alleiniger Zuwachs von 264 Individuen, und diesen gegenüber stellt sich die Zahl von 333 Sterbefällen, mithin ein Unterschied von 69 der mehr Gestorbenen, oder ungefähr ein Fünftel. — Die hiesigen beiden Wochenblätter haben wider Erwarten die Feuerprobe eines zehnjährigen Bestehens nebeneinander ausgehalten und dürften noch längere Jahre friedlich neben einander gehen. Der „Bürger- und Hausfreund“, als das ältere, sowie der „Volksfreund“ als das jüngere, haben jedes ihre Auflage von beiläufig 300 und einigen Exemplaren. Andere Lokalblätter wissen ihre Leser nur von allen anderen, nämlich auswärtigen Begebenheiten und Zuständen zu benachrichtigen, um desto zweck- und sachgemäßer dürfte die Tendenz der beiden hiesigen Wochenblätter sein, namentlich auf heimathliche und vaterstädtische Angelegenheiten und Ereignisse die Aufmerksamkeit ihrer Leser hinzulenken. — Der heute zu Ende gehende Jahrmarkt, der am gestrigen Tage begonnen hat, bewies abermals, daß die Verlegung der beiden Jahrmarkttage vom Sonntage und Montage auf den Montag und Dinstag den Jahrmarktsverkehr an seiner empfindlichsten Stelle getroffen hat; übrigens begünstigte das klarste Wetter den zahlreichen Besuch der Rustikalen in der Stadt.

§§ **Schweidnitz,** 25. Januar. [Communal-Angelegenheiten.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten, welche am 20. d. Mts. abgehalten wurde, fand die Neuwahl des Vorstandes für das laufende Verwaltungsjahr statt. Die bisherigen Mitglieder desselben, Apotheker Sommerbrodt als Vorsteher, Vorwerksbesitzer Steinbrück als dessen Stellvertreter, Partikulier Kusche als Protokollführer, Kaufmann Bartels als dessen Stellvertreter, wurden wieder gewählt. Die geheime Sitzung, welche der öffentlichen folgte und ziemlich lange dauerte, gab zu mancherlei lebhaften Debatten Veranlassung. Mit der Zeit wird das Resultat derselben zur Oeffentlichkeit gelangen und dem Referenten nachträglich Gelegenheit gegeben werden, auf die Angelegenheiten, die bis jetzt noch discreter Natur sind, zurückzukommen. Wie man hört, wird beabsichtigt, den Gehalt des Kämmerers, dessen Posten durch den kürzlich erfolgten Todesfall zur Erledigung gekommen, herabzusetzen, da der Geschäftskreis desselben, besonders nach geschehener Ablösung der gutsherrlichen Rechte in den Kämmereidörfern sich gegen frühere Zeiten vermindert hat. Der verstorbene Kämmerer bezog ein Gehalt von 800 Thlrn. und 100 Thlr. persönliche Zulage. Jetzt, wo die spezielle Verwaltung der Kassen dem Rendanten übertragen ist, der mithin Caution zu leisten hat, von welcher Verpflichtung wahrscheinlich der künftige Kämmerer, dem fortan nur die Oberaufsicht über die Kassen obliegen soll, entbunden werden wird, sollen sich die Gehaltsemolumente desselben nicht über 700 Thlr. belaufen. In Folge dessen dürfte vielleicht manche schon geschehene Meldung zurückgezogen werden. Der frühere Kämmerer hat den für einen solchen Posten sehr ersprießlichen Vorschub durchgemacht, ehe er gewählt wurde; er war Stadtverordneter und Kaufmann gewesen. Ob die Commune jetzt einen gleich günstigen Griff in der Wahl thun wird, darüber wird die Zukuft Aufklärung geben.

= **Ottmachau,** 25. Januar. In hiesiger Stadt wurden bisher alljährlich vier Krammärkte in den Monaten Februar, Mai, September und November abgehalten. In neuerer Zeit ist die Genehmigung dazu nachgesucht worden, künftig mit den im Mai und September stattfindenden Krammarkte gleichzeitig auch einen Viehmarkt auf dem hierzu völlig geeigneten großen Viehweiden-Grundstücke abhalten zu dürfen. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll dieser Bitte an betreffender hoher Stelle entsprochen sein und jene Genehmigung in naher Aussicht stehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Aus vielen Anzeichen wollen unsere Landwirthe ein zeitiges Frühjahr prophezeien. So wurden am 19. d. M. in einem Feldgraben bei Diehsa mehrere Frösche bemerkt, die sehr munter zu sein schienen Ferner will man bemerkt haben, daß ein großer Theil unserer Singvögel, besonders Finken, uns diesmal nicht verlassen haben. — Vorige Woche hat Hr. Regierungs- und Schulrath Stolzenburg aus Liegnitz eine Schulenrevision zu Halbau abgehalten. Von dort begab er sich nach Freiwaldau. — In Herrnhut, ein Städtchen von mehr als 1000 Seelen, ist seit dem August vorigen Jahres bis jetzt kein einziger Sterbefall vorgekommen! — Neulich wurde zu Sohland ein 82jähriger Greis, ein Gutsbesitzer, mit einem 30jährigen Mädchen getraut. — Am 29. d. M. begeht der hiesige Handwerker-Gesangverein im Saale des Kronprinzen sein Stiftungsfest. — In der letzten Dinstag-Zusammenkunft der Oberlaus. Gesellschaft theilte Herr Kandidat Haupt einige Abschnitte aus dem Manuskripte seines reichhaltigen Werkes über die Sagen der Lausitz mit. Das baldige Erscheinen desselben wäre höchst wünschenswerth. In der nächsten Versammlung wird Herr Gymnasial-Direktor Schütt über deutsche Aussprache vortragen.

† Hirschberg. Am 31. Januar wird in der Sitzung des Gewerbe-Vereins noch ein Vortrag über die Konstruktion des Sicherheits-Apparates für Dampfkessel, um das Explodiren zu verhüten — gehalten werden. — In dem 2. Elger'schen Abonnements-Konzert zu Warmbrunn (am Freitag den 28. Jan.) wird die Beethoven'sche D-dur-Symphonie aufgeführt werden. — In der Brauerei zu Meffersdorf wird am 30. d. Mts. ein Vokal- und Instrumental-Konzert stattfinden, bei welchem u. a. die „Zigeuner“ von Becker und „Columbus“ von ebendemselben zur Aufführung kommen werden. — Dieser Tage wird leider die Kolter-Weitzmann'sche Gesellschaft von uns scheiden.

△ Glaz. Im zweiten Semester des Jahres 1858 wurden der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät 107 Brandfälle angezeigt, welche in den Kreisen Ohlau und Hoyerswerda am bedeutendsten waren. Die Brand-Entschädigungssumme beträgt 56,746 Thlr. Mit Berücksichtigung der dieser Summe noch zutretenden Ausgaben an Lösch- und anderen Prämien, an Kosten für die Aufnahme und Abschätzung der Brandschäden und für Prüfung von neu eingegangenen Versicherungs-Deklarationen, sowie eines verhältnißmäßigen Aufwandes an Büreau-Unkosten für die Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktoren und an Tantiemen für die Kreis-Steuer-Einnehmer der Provinz, — so weit diese Verwaltungskosten nicht durch die Zinsen des Reservefonds gedeckt sind — ist zu Befriedigung dieser Ansprüche die jetzt nothwendige Ausschreibung der Feuer-Sozietäts-Beiträge auf Höhe eines zweifachen Beitragssimplums hiermit festzusetzen, nach welchem von den Associaten auf jedes Hundert Versicherungs-Summe in der ersten Klasse 1 Sgr. 4 Pf., in der zweiten Klasse 2 Sgr. 8 Pf., in der dritten Klasse 5 Sgr. 4 Pf., in der vierten Klasse 8 Sgr., für Kirchen aber blos die Hälfte dieser Sätze zu entrichten ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die landwirthschaftlichen Berichte meiner heimatlichen Provinz Schlesien lauten über die Erträge der letzten Ernte, namentlich in Betreff des Sommer-Getreides und der Hülsenfrüchte so ungünstig, daß ich es für meine Pflicht halte, meine Landsleute in Zeiten davon in Kenntniß zu setzen, daß Neuvorpommern im vorigen Jahre durch eine gesegnete Ernte beglückt worden ist, welche diesem Lande die Gelegenheit bietet, Schlesien mit schwerem und gesundem Saatkorn zur Frühjahrsbestellung theilweis zu versorgen.

Bei augenblicklicher Bestellung würde man hier sehr gute Saatgerste zu 1 Thlr. 20 Sgr. pro Scheffel, Hafer zu 1 Thlr. 5 Sgr., Bohnen und Erbsen zu 2½ Thlr. erhalten können. Die Eisenbahn von Rostock aus ermöglicht den leichten Transport nach sämmtlichen schlesischen Bahnhöfen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage gern C. Wiese, Administrator.

Schlemmin bei Dammgarten in Neuvorpommern, den 23. Januar 1859.

[Die Verhandlungen über die österreichische Anleihe] von ungefähr 6 Millionen Pfund Sterling werden, so äußern sich die „Times“ in ihrem Cityartikel, allem Anscheine nach zu einem günstigen Resultate führen. Viele, die mit Besorgniß nicht allein auf die Ansprüche, welche an unsern Geldmarkt gemacht werden, sondern auch auf die politische Lage blicken, werden fragen, ob sich dagegen denn nichts thun lasse. Darauf müssen wir erwidern, daß die Anleihe, als Geschäft betrachtet, zu keinerlei Opposition herausfordert; England ist nun einmal der Geldmarkt und sollte froh sein, wenn ihm eine große Transaktion angeboten wird, die es möglicherweise übernehmen kann. Eine österreichische Schuldverschreibung hat wie jede andere Waare ihren Werth, und unser Geschäft ist es, zu ihrem Ankaufe bereit zu sein, gerade wie wir eine Ladung Weizen oder Salpeter kaufen; es handelt sich dabei nur um den Preis. Wir wissen, zu welchem Course die österreichischen Fünfprozentigen jetzt in Europa circuliren, und somit ist die Hauptsache für uns, einen Ueberschlag zu machen, wie viel sie etwa durch eine neue Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling entwerthet werden dürften, und ferner den Einfluß zu berücksichtigen, den diese Anleihe und andere Unternehmungen auf unseren Geldmarkt ausüben dürften; haben wir überdies noch die Möglichkeit eines Krieges genügend in unsere Berechnung eingeschlossen, so können wir uns vollkommen ruhig in den Handel einlassen, um wie bei jedem andern Geschäft das Resultat abzuwarten. Nur das eine ist zu besorgen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die österreichische Regierung den etwa zu fixirenden Preis unliebsam niedrig finden wird. Allein dann steht es ihr frei, zu Hause oder wo anders einen Versuch zu machen und zu uns zurückzukommen, wenn sich am Ende unsere Bedingungen doch als die billigsten herausstellen sollten. Ohne Zweifel verläßt sie sich auf die Gier der Kontrahenten, eine Anleihe selbst zu unverhältnißmäßig hohen Bedingungen auf den Markt zu bringen, um nur die Kommission und die Agentie nicht einzubüßen. Wir dürfen aber hoffen, daß das Publikum in neuerer Zeit, durch Erfahrungen gewitzigt, den inneren Werth der Anleihe ins Auge fassen wird, statt sich zu der Annahme verleiten zu lassen, sie müsse sofort über Pari steigen, weil sie von einflußreicher Seite ausgegeben wird. (Von anderer Seite wird fortwährend versichert, daß die Anleihe so gut wie abgeschlossen ist.)

† **Breslau,** 26. Januar. [Börse.] An die Stelle der gestern berichteten sehr guten Börsenstimmung trat heute, veranlaßt durch die pariser und wiener niedrigeren Notirungen, eine außerordentlich flaue. Sowohl Eisenbahn- als Bankaktien, hauptsächlich aber österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe wurden billiger verkauft; nur schles. Bankverein war, wie gestern, sehr beliebt und Mangel an Kassenstücken dieses Effekts sehr bemerkbar. Die allgemein billigern Limiten animirten jedoch mehrere Käufer, wodurch sich die Preise und die sonst nicht sehr belangreichen Umsätze einigermaßen hoben. Fonds zeigten keine wesentliche Coursverschiedenheit.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 105—105½ bezahlt, Commandit-Antheile 103 Br., schlesischer Bankverein 82 Br.

§§ **Breslau,** 26. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 44¼—½—¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 44¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 44¼ Thlr. bezahlt, März-April 44½ Thlr. bezahlt, April-Mai 45 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 47 Thlr. Br., Juli-August —.

Rüböl bei stillem Geschäft fest; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Februar-März 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., März-April 14⅚ Thlr. Br.. April-Mai 14⅚ Thlr. bezahlt, 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; pr. Januar 8⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 8⅙ Thlr. Br., Februar-März 8⅙ Thlr. Br., März-April 8⅙ Thlr. Gld., April-Mai 8¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli 8⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August — —.

Zink ohne Umsatz.

≌ **Breslau,** 26. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Eine festere Haltung für alle Getreidearten in guten Qualitäten herrschte auch am heutigen Markte, der Begehr war gut und die Preise zur Notiz wurden bewilligt, doch war das Geschäft wegen Mangel an Auswahl beschränkt; mittle und geringe Sorten blieben unbeachtet. Die Zufuhren per Axe und Angebote von Bodenlägern waren mäßig und bestanden größtentheils aus nicht ganz tadelfreien Qualitäten.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.......	75—85— 90— 92 "	
Brenner- u. neuer dgl..	38—45— 50— 54 "	
Roggen.............	54—57— 60— 63 "	
Gerste..............	48—52— 54— 56 "	
neue	36—40— 44— 47 "	
Hafer	40—42— 44— 46 "	
neuer	30—33— 36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 "	
Futter-Erbsen.......	60—65— 68— 72 "	

Oelsaaten unverändert. Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr. Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fest bei geringem Geschäft; loco 15 Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Januar-Februar — —, Februar-März 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld.

Spiritus matter, loco 8$\frac{7}{12}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben haben sich durch regen Begehr im Werthe nicht nur fest behauptet, sondern für hochfeinste Qualitäten wurde auch über höchste Notirungen bewilligt.

Rothe Saat	14—16—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—23—25 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 26. Jan. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 67½—90 Sgr., Roggen 62½—63¾ Sgr., Gerste 52½—55 Sgr., Hafer 37½—39¼ Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 13⅓—16 Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Schock Eier 24—26 Sgr., Schock Stroh 8–8⅓ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 65—70 Sgr., Roggen 45—47½ Sgr., Gerste 44 bis 48 Sgr., Hafer 30—32½ Sgr., Erbsen 73½ Sgr., Kartoffeln 18 Sgr., Schock Stroh 7¾ Thlr., Heu 41¼ Sgr., Pfd. Butter 10 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Ueber die verschiedenen Verbindungen der russischen mit den preußischen Bahnen] schreibt die „H. B. H.“ von der polnischen Grenze: Bekanntlich hat die Verwaltung des Königreichs Polen vor zwei Jahren mit der preußischen Regierung einen Vertrag geschlossen, betreffend den Bau zweier Schienenwege, welche die Warschau-Wiener Bahn und das polnische Schienennetz mit dem preußischen verbinden sollen, namentlich aber in Bezug auf die Richtung und den Bau der Eisenbahnen von Lowicz nach Bromberg und von Zombkowice nach Kattowitz. In der Folge hat die Verwaltung des Königreichs Polen die Concession zum Bau dieser Bahnen der preußisch-schlesischen Kompagnie ertheilt und derselben die Warschau-Wiener Eisenbahn auf 100 Jahre in Pacht überlassen. Die genannte Gesellschaft nahm sehr schnell den Bau des Schienenweges von Zombkowice nach Kattowitz in Angriff, weil sie dieser Bahn in anderer Beziehung sehr nöthig bedarf, namentlich zum Transport von Kohlen und Eisen, welche die schlesischen Berg- und Hüttenwerke erzeugen, die das Eigenthum der Herren Begründer der Gesellschaft sind und für die Kattowitz der Centralpunkt ist. Diese Eisenbahn ist natürlich nun bald beendigt; dieselbe überschreitet bei Sosnice die preußisch-polnische Grenze, in welchem Orte die polnische Verwaltung gegenwärtig ein Hauptzollamt etablirt. Die Eisenbahn von Lowicz nach Bromberg anlangend, so beeilt man sich mit dem Bau derselben nicht so sehr und wird dieselbe wohl nicht so bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden die Arbeiten am Bau der Warschau-Petersburger Eisenbahn mit Eifer betrieben. Die französische Gesellschaft nahm die Bauten an mehreren Punkten gleichzeitig in Angriff. Bekanntlich wird dieser Schienenweg über Dünaburg, Wilna, Grodno nach Warschau mit einem Nebenstrang von Wilna über Kowno nach Königsberg gelegt und hier sich dem preußischen Schienennetz anschließen. Auch in Litthauen wurden die Arbeiten an dieser Bahn gleichzeitig bei Grodno, Wilna und Kowno begonnen. Beim ersteren Ort jedoch erst am 10. Oktober. Bei Wilna wird diese Bahn über die Wilja und bei Grodno über den Niemen gehen. Die Zweigbahn nach Königsberg wird bei Kowno über den Niemen gelegt, wo sie die romantisch-gebirgische Gegend bei Kowno durchschneidet und viele Hindernisse zu überwinden hat,

Sprechsaal.

Wie uns die Breslauer Zeitung vom Sonntag mittheilt, haben die beiden Herren Deputirten v. Heydebrandt u. d. Lasa auf Nassadel, Kreis Namslau, und v. Rosenberg-Lypinski-Oels einen Antrag, den Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oder-Ufer betreffend, eingebracht.

Wenn es in der Breslauer Zeitung schon einmal zur Sprache gebracht worden ist, wie es an der Zeit sein möchte, daß die Grundbesitzer des rechten Oder-Ufers sich wieder einmal versammelten, um beim Herrn Minister direkte Schritte zu thun, so muß dieser Zeitpunkt entschieden gegenwärtig als höchst geeignet erscheinen, da eine gleichzeitige Petition der Grundbesitzer des rechten Oder-Ufers den Antrag der beiden Herren Deputirten auf das Beste unterstützen würde, um so mehr, als die am meisten selbst Interessirten am besten in der Lage sind, das Bedürfniß zur Anlage einer Eisenbahn überzeugend darzustellen, indeß die beiden Herren Deputirten, ohne ein Sonderinteresse, nur die so laut gewordenen Wünsche aussprechen.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, so ist eine Eingabe an den Herrn Minister, die die Beschleunigung der Anlage der Eisenbahn befürwortete, bis jetzt unbeantwortet geblieben, und mag dies nicht anregende Resultat vielleicht der Grund sein, daß Niemand sich findet, einen dergleichen Schritt wieder anzuregen.

Bedenkt man aber, daß der Herr Minister thatsächlich noch nicht in der Lage war, einen Bescheid zu ertheilen, da die Erklärungen der Kreise ihm faktisch noch gar nicht zugegangen, daß ferner die gegenwärtige Petition nicht an Se. Excellenz, sondern an den Landtag selbst gerichtet werden soll, so möchte kein Grund vorliegen, eine dergleichen Petition nicht ins Leben zu rufen.

Wir hielten uns verpflichtet, dies zur Sprache und Anregung zu bringen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 43 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27. Januar 1859.

Henriette Prager.
Samuel Finke.
Verlobte.
Breslau. [899] Liegnitz.

(Verspätet.)
Jonas Bloch. [637]
Bertha Bloch, geb. **Unger.**
Neuvermählte.
Breslau, den 16. Januar 1859.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Lucinde,** geb. **Krause,** von einem Knaben glücklich entbunden, was ich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst mittheile. [638]
Breslau, den 26. Januar 1859.
Carl Zäschmar.

Gestern Morgen 7¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Louise,** geb. **Hausmann,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige. Breslau, den 27. Januar 1859.
[907] **Ernst Heinke.**

Das heute Vormittags 9¾ Uhr, in Folge einer Lungen-Entzündung erfolgte sanfte Dahinscheiden seiner geliebten Schwester, der verwittwet gewesenen Rent-Meister **Heinrich,** zeigt tiefbetrübt auswärtigen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:
Der königl. Domänen-Rath **G. Weber.**
Proskau, den 25. Januar 1859. [620]

Heute Vormittags 10 Uhr entschlief im Herrn, nach schwerem Todeskampfe an der Wassersucht, unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau Rittergutsbesitzer **Charlotte Ruprecht,** geb. **Sommer,** am Tage vor ihrem 63. Geburtstage. Stark im Glauben, treu in der Liebe, unerschütterlich in der Hoffnung, verharrte sie bis an das Ende, und hat nun empfangen die Krone des ewigen Lebens. Dies zeigen schmerzlich betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme an:
Die Hinterbliebenen.
Illnisch, den 25. Januar 1859. [896]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 27. Januar. 23. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstud.: **„Die Nibelungen.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von Heinrich Dorn. — Brunhild, Königin von Isenland, Fräulein Günther. Günther, König der Burgunder, Hr. Caffieri. Chriemhild, dessen Schwester, Frau v. Laßlo-Doria. Hagen v. Tronegge, Hr. Prawit. Volker von Alzei, Hr. Liebert. Marschall Dankwart, Hr. M. Weiß. Siegfried, Thronerbe von Niederland, Hr. Rieger. Etzel (Attila), König der Hunnen, Hr. Massen. Ein Herold der Königin, Hr. Lohfeldt. Tyro, Küstenwächter auf Isenland, Hr. Brückner. Ein hunnischer Krieger, Herr Döring. — Tänze, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Pohl. Im ersten Akt: Tanz der isenländischen Schildjungfrauen, ausgeführt vom Corps de Ballet. Im zweiten Akt: Festtanz der burgundischen Mädchen, ausgeführt von Frln. Thürnagel, Kaiser, Wirach und dem Corps de Ballet. Im vierten Akt: Tanz der hunnischen Mädchen, ausgeführt vom Corps de Ballet.

Freitag, den 28. Januar. 24. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Der Courier in die Pfalz.“** Lustspiel in 5 Akten von A. May.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 28. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Dr. Phil. Reimann: über die nordamerikanische Bundesreform vom Jahre 1787.

Städtische Ressource.

Freitag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, **im Saale zum Tempelgarten.**
Vierter Vortrag:
Herr Dr. Elsner: Ueber den Einfluß Robespierre's auf die französische Revolution.
[627] **Der Vorstand.**

Mechanisches Theater.

Im Saale des blauen Hirsch.
!!! Nur noch bis Sonntag. !!! [619]
Heute große Vorstellung.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Musikalische Soiréen.

Auf mehrfachen Wunsch haben wir die beiden letzten Soiréen unseres Cyclus auf **Montag,** den 31. Januar und 14. Februar verlegt. Die erste derselben findet (im „König von Ungarn“, Abends 7 Uhr) unter freundlicher Mitwirkung der Herren Mächtig, Kindermann, Louis und Otto Lüstner statt. Programm Sonntags. — Abonnement-Billets für die beiden Soiréen, à 1 Thlr., so wie Einzel-Billets, à 20 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart, Hainauer und Scheffler zu haben. [625]

Dr. Leopold u. Helene Damrosch.

Herr **M. Littmann** in Breslau, welcher seit 8 Jahren für mich in Hopfen als Agent in Schlesien thätig war, ist seit Michaelis v. J. nicht mehr in Funktion für mich, welches ich hiermit meinen werthen Kunden mit dem Bemerken anzeige, mir für die Folge Aufträge und Zahlungen direkt einzusenden. [913]
Nürnberg, den 26. Januar 1859.
S. Lust jun.

10,000 Thaler [912]
werden auf ein bedeutendes Rittergut gegen pupillarische Sicherheit gesucht.
D. M. Peiser, Junkernstr. 18.

Theater-Redoute.

Montag, den 31. Januar, findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als maskirter und unmaskirter Ball mit Verloosung von 100 Geschenken statt. Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logen-Räumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind von heute ab im Theater-Büreau zu haben. Verzeichniß der Geschenke, welche verlost werden: 1. Ein Handschuhkasten mit Bronce-Beschlag. 2. Ein Notizbuch von Schildpatt. 3. Ein Handtuchhalter. 4. Ein gesticktes Damentäschchen. 5. Ein Cigarrenabschneider. 6. Eine Papeterie. 7. Ein Krystallflacon mit Bronce. 8. Ein Uhrhalter. 9. Ein Ballfächer. 10. Ein Damenarbeitskästchen. 11. Ein Krystallflacon mit Bronce. 12. Ein Kästchen mit Parfümerien. 13. Ein Cigarrenständer mit Aschenbecher. 14. Eine Schreibmappe mit Einrichtung. 15. Ein Ballbuch. 16. Ein Medaillon mit Emaille. 17. Ein Schmuckkästchen von Perlmutter. 18. Drei Paar Wiener Damen-Handschuh. 19. Ein Taschenfeuerzeug. 20. Eine Tischglocke. 21. Ein wollenes Kleid. 22. Ein kleines Krystallflacon. 23. **Eine seidene Robe.** 24. Ein Feuerzeug von Porzellan. 25. Ein gesticktes Damentäschchen. 26. **Ein Paar silberne Tischleuchter.** 27. Ein Uhrhalter von Alabaster. 28. Ein Medaillon mit Emaille. 29. Ein Album. 30. Ein Krystallflacon mit Bronce. 31. Ein Uhrhalter mit Glocke und Dintenfaß. 32. **Eine Tischuhr von Bronce mit Glasglocke.** 33. Ein Paar Schmucknadeln. 34. Ein Visitenkartentäschchen. 35. Ein Bouquethalter. 36. Drei Paar Wiener Damenhandschuh. 37. Eine Cigarrentasche. 38. Eine Schreibmappe mit Einrichtung. 39. Ein Damenkästchen. 40. Ein Parfümeriekästchen. 41. Eine Sparbüchse von Bronce. 42. Ein Visitenkartentäschchen. 43. **Ein Paar silberne Leuchter.** 44. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 45. Ein Taschenfeuerzeug. 46. Ein Armband. 47. Eine Bonboniere von Krystall mit Bronce. 48. Ein Paar Schmucknadeln. 49. Ein Krystallflacon mit Bronce. 50. Ein Ballbuch von Perlmutter. 51. Ein Medaillon mit Emaille. 52. Ein Handtuchhalter. 53. Ein Schmuckkasten von Bronce. 54. Eine kleine Nähtoilette. 55. Ein Armband. 56. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 57. Eine Papeterie. 58. Ein Wandkalender. 59. Drei Paar Wiener Damenhandschuhe. 60. Eine Papeterie. 61. Ein Krystallflacon mit Bronce. 62. Eine Schreibmappe. 63. Ein Taschenfeuerzeug. 64. Ein Bostonkasten. 65. Eine Papeterie. 66. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 67. Ein Feuerzeug. 68. Eine Krystallbonboniere mit Bronce. 69. Ein Fächer von Schildpatt. 70. Ein Mousselinkleid. 71. Ein Paar Schmucknadeln. 72. Ein kleines Krystallflacon mit Bronce. 73. Ein wollenes Kleid. 74. Ein Bouquethalter. 75. Ein Tabakkasten mit Feuerzeug. 76. **Eine seidene Robe.** 77. Ein Theekasten mit Krystallflacons. 78. Ein Feuerzeug von Bronce. 79. Drei Paar Wiener Damenhandschuh. 80. **Eine seidene Robe.** 81. Eine Papeterie. 82. **Eine Moderateur-Lampe.** 83. Ein Cigarrenkasten. 84. **Ein großer Velour-Teppich.** 85. Ein gesticktes Damentäschchen. 86. Ein Damen-Arbeitskasten mit Silbereinrichtung. 87. Ein Paar Armbänder. 88. Ein Mousselin de laine-Kleid. 89. Ein seidener Sonnenschirm. 90. Ein Double-Shawl. 91. Ein kleinerer Teppich. 92. Ein Feuerzeug von Bronce. 93. Ein Krystallflacon mit Bronce. 94. Ein Damentäschchen mit Emaille. 95. Ein seidener Regenschirm. 96. Ein Bouquethalter. 97. Ein Mousselin de laine-Kleid. 98. Eine Papeterie. 99. Ein Damen-Notizbuch von Schildpatt. 100. Eine Wasserkaraffe mit Sturzglas.

Bitte. Da die allermeisten Seiler-Arbeiten von Blinden erlernt und gut ausgeführt werden können, so haben wir seit einiger Zeit dafür Sorge getragen, dass einige der männlichen Zöglinge unserer Anstalt, welche förmlich als Lehrlinge bei dem hiesigen löblichen Seilermittel eingeschrieben sind, in der Anstalt von dem Meister Herrn Kleinert Unterricht in der Seilerei erhalten. Die von ihnen angefertigten Seiler-Arbeiten aller Art, a's Bindfaden von verschiedener Stärke, lange, starke und schwache Stricke zu jedem Bedarf, Wäschleinen, Kupsel, Stuhlgurte, Peitschenschnur, Halftern etc. etc. werden nicht nur in der Anstalt, an der Kreuzkirche Nr. 15, zu ihrem Besten und zu dem ihrer Zöglinge verkauft, sondern es hat sich auch Frau Buchhalter Jäkel, welche auf dem Ringe Nr. 7, im Keller, Seilerwaaren verkauft, freundlich bereit erklärt, die Fabrikate unserer Zöglinge mit feil zu halten und Bestellungen auf die etwa nicht fertigen anzunehmen.

Wir richten daher an die Herren Gutsbesitzer und an alle, welche Seilerwaaren bedürfen, die ergebene Bitte, wenigstens einen Theil ihres Bedarfs zu entnehmen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, das traurige Loos den Blinden auch auf diese Weise zu mildern.

Breslau, den 21. Januar 1859. [505]
Der Vorstand der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

General-Versammlung des kaufmännischen Vereins:

Freitag den 28. Januar d. J. Abends 8 Uhr im König von Ungarn.
Jahresbericht — Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes. [622]

Montag, 31. Januar, im Kutznerschen Saale:

Stiftungsfest des katholischen Gesellenvereins.

Eröffnung 4 Uhr. Anfang 6 Uhr. Numerirte Plätze 10 Sgr. Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr. Billets sind zu haben bei: Handschuhfabrikant **Zimmer,** Alte Sandstr. 6, Kfm. **Przybylla,** Oderstr. 17, Kfm. **Schadeck,** Friedr.-Wilh.-Straße 76, Kfm. **Jahn,** Kl. Groschengasse 32, Kfm. **Thiel,** Ohlauerstr. 52, **Barwisch,** Ursulinerstr. 23. [634]

Empfehlenswerthe neue Musikalien.

im Verlage der
Buch- und Musikalien-Handlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
(Kupferschmiede-Strasse Nr. 13).

Zu beziehen durch jede Musikalien- oder Buchhandlung.

Alfred Jaell,
Hofpianist Seiner Majestät des Königs von Hannover,

Op. 88. **Ballade** pour Piano . . . . . 20 Sgr.
Op. 89. **La Sirène.** Mélodie pour Piano . . . . . 20 Sgr.

A. Löschhorn,

Op. 44. **La Rose des Alpes.** Tyrolienne de Salon pour Piano. 20 Sgr.
Op. 49. **Les Adieux.** Mélodie pour Piano . . . . . 10 Sgr.

Theodor Hertz,

Op. 34. **Rouge et Noir.** Polka pour Piano . . . . . 5 Sgr.
Op. 35. **Pas d'Ombre.** Polka pour Piano . . . . . 5 Sgr.

Tanz-Album für 1859.
Sammlung der beliebtesten Tänze für Piano
von
E. Berens, G. Heinsdorff, H. Saro, Fr. Laade und **Fr. Spindler.**
Zweite Auflage.
Subscriptionspreis nur 20 Sgr.

Meinem **grossen** und auf das Vollständigste assortirten
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis. [635]
F. E. C. Leuckart.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 27. Januar:
18. Abonnements-Konzert
von der [621]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüre zum Sommernachtstraum, von Mendelssohn.
Ouvertüre zum Tannhäuser, v. R. Wagner.
Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von N. W. Gade.
Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 27. Januar: [908]
17tes Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Unter Anderem werden aufgeführt:
Ocean-Sinfonie von Rubinstein. Fantasie für Cello von Servais. Ouverturen: „Manfred“ von Schumann, „Fingalshöhle“ von Mendelssohn, „Leonore“ von Beethoven.
Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 5 Sgr.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.

[633] Heute Donnerstag:
16. Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
„Zur Geburtstagsfeier Mozarts“
Ouvertüre zur Oper: Figaros Hochzeit, von Mozart.
Sinfonie von Mozart (D-dur in 5 Sätzen).
Ouvertüre z. Oper: Idomeneo, von Mozart.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Ich bin vom 24. d. Mts. ab in meiner Wohnung, im Hause des Apothekers Fiek, 1 Treppe hoch, in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 und in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr zu sprechen.
Freiburg i/Schl., den 19. Januar 1859.
Herrmann,
[498] Rechtsanwalt und Notar.

Telegraphen-Apparate.

Die bei der Telegraphen-Verwaltung nach Einführung der Morse-Apparate entbehrlich gewordenen, in gutem Zustande befindlichen und nach vorausgegangener Reinigung **betriebsfähigen Zeiger-Apparate,** und zwar
70 Stück nach der Construction von Siemens und Halske, mit 30 Tasten,
20 Stück nach der Construction von Dr. Cramer, mit 30 Tasten,
sollen in beliebigen Quantitäten an den Meistbietenden, vorbehaltlich des Zuschlages, gegen baare Zahlung veräußert werden.

Kaufgebote sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Telegraphen-Apparate“ **bis zum 15. März d. J.,** Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen, und werden zu dieser Zeit in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Kauflustigen eröffnet werden.

Die zu Verkauf stehenden Apparate können während der Tagesstunden bei unserer Magazin-Verwaltung, Linienstraße 132 hierselbst, in Augenschein genommen werden. Der Zuschlag erfolgt bis zum 31. März d. J. und bleiben Bieter bis dahin an ihre Offerte gebunden.

Berlin, den 7. Januar 1859. [70]
Kgl. preuß. Telegraphen-Direktion.
Chauvin.

Pensions-Anzeige.

Eltern und **Vormündern,** die ihre Kinder und Mündel einer geistig und leiblich gesunden Erziehung und treuer Verpflegung auf dem Lande übergeben wollen, gereiche zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich von Ostern ab Kinder in Pension nehme. Den Unterricht besorgt ein sehr tüchtiger Candidat der ev. Theologie und wird auch Unterricht in Musik und Gesang geboten.

Die Güte, mich zu empfehlen, übernehmen Herr Konsistorialrath **Wachler,** Ketzerberg Nr. 10, Herr Konsistorialrath **Bellmann,** Heiligegeiststr. Nr. 18, Herr Konsistorialrath **Heinrich** in Breslau und der **Ortspastor.**

Riemberg bei Obernigk pr. Auras.
Emma verw. Pastor **Sadebeck,**
[894] geb. **Paur.**

Die im osthavelländischen Kreise, 1 Meile von Potsdam gelegenen Rittergüter Marquardt und Paaren, mit 1405 Morgen Acker, 540 Morgen Wiesen, 301 Morgen Waldung, 26 Morgen Park und Gärten, 4 Morgen Haus- und Hofstellen, 28 Morgen Elsbruch, 22 Morgen Rohrung, 32 Morgen Alleen, Wege, Triften, in Summa 2368 Morgen, sind erbauseinandersetzungshalber zu verkaufen. Die schöne Lage der Güter, der sehr schöne Park, überhaupt die Nähe von Potsdam, gewähren einen sehr angenehmen Wohnsitz.

Nur Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen die näheren Verkaufs-Bedingungen vom Administrator **Kindt,** in Marquardt. [594]

Masken-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr meine Garderobe aufs sauberste und schönste assortirt, auch neue Kostüme angefertigt habe und zu soliden Preisen verleihe. Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, auch nehme ich jede auswärtige Bestellung an. [901]

Bertha Walter, Bischofsstr. 15.

[127] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.
Den 26. Januar 1859 Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns F. W. Kaczmarczyk (Firma F. W. Kaczmarczyk und Comp.), Schuhbrücke Nr. 77 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf
den 25. Januar 1859
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzer-Straße hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Febr. 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 26. Febr. 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[128] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 26. Januar 1859, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des früheren Kaufmanns jetzigen Handlungsreisenden Herrmann Caro hier, Seminargasse 1, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 26. Juli 1858
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Fränkel hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. Febr. 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathunszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Holz-Verkauf.

Aus der königl. Oberförsterei Ottmachau sollen **den 9. Februar d. J.** Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zu den drei Kronen in Neisse, Schiffsbauhölzer, Mühlenwellen, so wie andere Eichen-Nutzhölzer, ca. 110 Stück mit 8830 Kubikfuß, meistbietend im Einzelnen oder im Ganzen verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und nur hierbei bemerkt, daß der vierte Theil der abgegebenen Geldgebote als Kaution im Termine selbst an den mitanwesenden Kassen-Rendanten deponirt werden muß.

Die Forstbeamten zu Ritterswalde, Kl.-Briesen Schwammelwitz und Gläsendorf sind angewiesen die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Neisse, den 24. Januar 1859. [126]
Der königl. Oberförster **von Hedemann.**

Verlorner Wechsel.

Den 12. d. M. wurde ein Brief mit 1 Pr.-Wechsel von 650 Thlr. preuß., gezogen
— von Hrn. Lesser Lewy in Warschau auf
— Hrn. Breest und Gelpke in Berlin per
— 10. März d. J. und an die Ordre der
— Herren Fruchtmann u. Comp., von die-
— sen an Hrn. Martin Laski und von letzte-
— rem an unsere Ordre girirt,
in Rokicin auf die Post gegeben und ist auf dem Wege nach hier verloren gegangen. Indem wir den etwaigen Finder bitten, den Wechsel uns zukommen zu lassen, zeigen wir gleichzeitig an, daß die nöthigen Schritte behufs Annullirung des Wechsels bereits veranlaßt sind.

Breslau. [911]
Wendriner und Friedländer,
Karlsstraße 47.

Die zur Herrschaft Czerniejewo, Kreis Gnesen, Provinz Posen, gehörigen Güter:
Czerniejewo, Radomice, Noskowo, Pakszyn und Zdroje, Nidom, Golinowo, Szczytniki Goranin,
sollen von Johannis d. J. ab auf 12 bis 18 Jahre verpachtet werden. Pachtbewerber erfahren das Nähere an Ort und Stelle und auf portofreie Anfragen bei Herrn Gerichtsassessor Dr. **Samter** in Rawicz. [615]

Zwei gebildete junge Männer, die sich der Oekonomie widmen wollen, können bald oder spätestens am 1. April d. J. unter soliden Bedingungen bei mir Aufnahme finden.
Rosnig bei Liegnitz, im Januar 1859.
[588] **Rosemann,** Inspektor,



Ruhr=Sieg=Eisenbahn.

Die Ausführung der Erdarbeiten, welche zur Herstellung des Bahnkörpers auf verschiedenen Strecken der Ruhr=Sieg=Eisenbahn erforderlich sind, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Arbeiten sind in sechs Loose getheilt, von denen zwei die I., eins die II. und drei die III. Bau=Abtheilung betreffen.

Die Bedingungen und Submissions=Formulare liegen nebst den Berechnungen und Plänen sowohl in unserm hiesigen Central=Bau=Büreau, als in den betreffenden Abtheilungs=Büreaus zu Altena, Plettenberg und Siegen zur Einsicht offen; auch können Abdrücke der ersteren an den genannten Orten in Empfang genommen werden.

Anerbietungen, welche unter der Aufschrift:

„Offerte zur Ausführung von Erdarbeiten"

versiegelt an uns einzureichen sind, werden bis zum

Donnerstag, den 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

entgegengenommen. In diesem Termine sollen dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß den Offerten ein Exemplar der zuvor durch Namensunterschrift anzuerkennenden Bedingungen, sowie der Nachweis über die erfolgte Kautionsbestellung beizufügen ist.

Elberfeld, den 24. Januar 1859.

Königliche Eisenbahn=Direktion. [616]

Reichenbach=Langenbielau=Neuroder Chaussee.

Die Herren Aktionäre werden zur ordentlichen General=Versammlung [639]

auf den 7. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst

unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach, den 25. Januar 1859. **Das Direktorium.**

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ** Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust=Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. 1/1 Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau**, Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Bitte zu lesen!

Ein Deposital=Kassen=Rendant und Kalkulator, ein gewichtvoll empfohlener Herr, der die rühmlichsten Zeugnisse von Oberbehörden aufweisen kann, eine gründliche Ausbildung im Geschäfts= und namentlich im Rechnungs= und Kassen=Wesen, mit Einschluß einer 8jährigen Amtsthätigkeit bei einer General=Verwaltung, besitzt, sucht einen Posten als Revisor, Generalverwalter, Ober=Rechnungsführer, Rendant ꝛc. Nicht nur kann er sich als geprüfter Kalkulator darüber verbürgen, daß er, besonders auch mit Rücksicht auf seine gründlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse, eine derartige Stelle in jeder Beziehung ausfüllen könnte, sondern auch seine umfassende Rechts= und Geschäfts=Kenntnisse vergönnen ihm jede Dienstleistung zu erfüllen, sowie auch sein rechtlicher und höchst solider Charakter ihn hoffen lassen, daß er bei seinen sehr bescheidenen Ansprüchen die ihm anzuvertrauende amtliche Stellung zu einer dauernden machen würde.

[630] Auftrag und Nachw.: Kaufm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Wir offeriren: [570]

Knochenmehl, gedämpft . . . . . $4\frac{1}{2}$ % Stickstoff u. 55 % phosphors. Kalk.
Künstl. Guano, ... 7 % dito in leicht löslicher Form, meist als Ammoniak=Salz, und 25 % lösl. phosphors. Salze.
Superphosphat, ... 2 % Stickstoff als Ammoniak=Salz und 30 % lösl. phosphors. Salze.
Poudrette, ... $4\frac{1}{2}$ % dito und 12 % phosphors. Salze.
„ . . . . $2\frac{1}{2}$—3 % dito u. 5 % dito dito.
Phosphorsaures Ammoniak, . 15 % Stickstoff als Ammoniak und 60 % Phhosphorsäure (ganz in Wasser löslich).
Schwefelsaures Ammoniak, . . 18 % Stickstoff als Ammoniak.
Hornmehl, ... 8 % Stickstoff u. 20 % phosphors. Salze.
Schwefelsäure, ... 66° B.

In einem, in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins vom 28. Dez. v. J. durch den Vorsitzenden desselben mitgetheilten Schreiben des Prof. Dr. Stoeckhardt in Tharand wird unser Knochenmehl als **„vorzüglich rein und gut in jeder Beziehung"** erklärt. — In einem andern Briefe Stoeckhardt's bemerkt derselbe: daß unser künstl. Guano zur Frühjahr=Düngung, sowie zur Ueberdüngung am vorzüglichsten erscheint, da er so reich an **löslichen** Nahrungsstoffen (55 %) für die Pflanzen ist.

Unsere sämmtlichen Präparate sind **ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Braunkohlen=Asche, Torf oder anderen werthlosen Materialien.** — Für den Gehalt laut Preis=Courant leisten wir **Garantie.**

Chemische Dünger=Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 21 (Ecke der Neuen=Taschenstraße).

!!! Möbel !!!

in allen Holzarten gut und nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, empfiehlt unter Garantie zu den bekannt soliden Preisen:
die Möbel=, Spiegel= und Polsterwaaren=Handlung von

Mattes Cohn,
Goldene=Rade=Gasse Nr. 11. [617]

Fußboden=Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfund 12 Sgr. in Flaschen zu 1 und 2 Pfd., in Fäßchen zu 6, 8, 10 und 12 Pfund.

Schwarzer Glanz=Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr.

Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [623]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Großer Ausverkauf eines Leinen= u. Schnittwaaren=Lagers.

Das zur Kaufmann **Glaser**'schen Concurs=Masse gehörende und noch vollständig sortirte Waaren=Lager, bestehend in Züchen=, Inlett= und Schürzen=Leinwand, Bett= und Matratzen=Drillichen, Tisch= und Handtücherzeugen, so wie in Napolitains, Poil de chèvres, Shawls, Tücher ꝛc. ꝛc., soll im Wege des Ausverkaufs in kürzester Zeit bedeutend unter Kostenpreisen veräußert werden. Der Ausverkauf findet statt:

Schmiedebrücke Nr. 56 par terre,

in dem bisher innegehabten Lokale.

[576] **Der Massen=Verwalter.**

---

500 mille Cigarren

in diversen Sorten werden für Rechnung eines hamburger Cigarrenhauses, Reuschestraße Nr. 58/59, 25 pCt. unterm Kostenpreise, ausverkauft.

[909] **E. Reitzig.**

Meinen resp. Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß mein früherer Reisender, Herr **Julius Neugebauer** bereits seit Ende September v. J. aus meinem Geschäft entlassen und die demselben ertheilte Vollmacht zur Einziehung meiner außenstehenden Forderungen mit jenem Tage erloschen ist.

Frankfurt a/O., den 25. Januar 1859.

[631] **G. A. Seydel.**

Eine gebildete, mit den besten Empfehlungen versehene Dame, aus guter Familie, sucht zum 1. April ein Engagement in einem anständigen Hause, wo namentlich Ordnung und Pünktlichkeit vorherrschen, und würde dieselbe der Hausfrau in jeder Weise hilfreich zur Seite stehen, so wie mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt die Beaufsichtigung und Pflege von Kindern übernehmen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. Z. Nr. 123. poste restante Breslau franco erbeten. [590]

Ein junger Mann (mosaisch), welcher in der Destillation, so tüchtig im Praktischen als im Theoretischen ist, kann vom 1. April d. J. ab ein Engagement finden. Jedoch ist persönliche Vorstellung nöthig.

Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren **Gebrüder Schöps** in Breslau,

[897] Karlsplatz Nr. 1.

Nicht zu übersehen!

Laut hohen Auftrags bin ich in den Stand gesetzt, für alle Arten **Alterthümer, echte Points, Kirchenspitzen** ꝛc. die höchsten Preise zu zahlen und bitte, gefällige Offerten mir recht bald zukommen zu lassen. [618]

Mattes Cohn, Goldene=Radegasse 11.

Für meine holländ. Nessing=Schnupf=Tabak=Fabrik und Colonial=Waaren=Handlung suche ich unter soliden Bedingungen einen **Lehrling,** der die nöthige Schulbildung besitzt und polnisch spricht.

C. G. Baum
in Rawicz.
[898]

Fabrik=Unternehmen.

Eine größere **Seifenfabrik** in Berlin, mit bedeutender auswärtiger und örtlicher Kundschaft, im besten Betriebe befindlich, ist Familienverhältnisse halber zu verpachten, event. auch zu verkaufen. Adressen erbittet man sub K. W. Nr. 10. in der Expedition der Bresl. Ztg. [810]

---

100 Schock Obstwildlinge,

2—3jährige, ½ Birne, ½ Aepfel, sucht zu kaufen. Ebenso werden 2 Gartenmänner, welche mindestens 3 Jahre in einer herrschaftlichen Gärtnerei gearbeitet haben, gesucht. Offerten fr.

[902] **Alexander Monhaupt** d. J., Landschaftsgärtner.

Herrschaften,

die ihre Güter **verkaufen** oder **verpachten** wollen, kann ich reele, auch tüchtige Landwirthe empfehlen, indem mehrfache Gesuche auf preiswürdige Ankäufe und Pachtungen an mich ergangen sind.

G. F. Helm,
[794] Scheffelgasse 25 in Dresden.

Von Kartoffelstärke und Kartoffelmehl,

von sehr feiner und guter Qualität, ist mir eine große Partie zum Verkauf übergeben worden, und empfehle selbige in größeren und kleineren Quantitäten zum billigsten Preise.

C. W. Schiff,
[540] Reuschestraße Nr. 58/59.

Cotillon=Orden,

100 Stück zu 1, 1½, 2 bis 5 Thlr. u. mehr,

Cotillon=Kleinigkeiten

u. z. Blumen, Bouquets in und ohne Düten, Fächer, Notiz=, Nadel= u. Stechbücher, Schmetterlinge, Visitenkarten=Täschchen und viele andere dergl. Sächelchen empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [636]

Bruch=Chokolade,

in ganz frischer Qualität, das Pfd. 7½ Sgr.

Homöopathischer Gesundheits=Kaffee,

nach Vorschrift des Dr. F. A. Günther in Langensalza gefertigt. Das Pfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. [624]

Homöopathische Chokolade,

das Pfd. 12 Sgr., offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Melassenspiritus.

Für 7—8000 Quart Melassenspiritus pro Monat sucht einen festen Abnehmer die Zucker=Fabrik in **Roswadze** bei Gogolin. [517]

20—25 Schock schönes langes

Gypsdeckenrohr

stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

[289] **W. Ebstein** in Kupp.

Mastvieh=Verkauf.

Auf dem Dominium **Lampersdorf** bei Steinau a. d. O. stehen 10 gut gemästete **Kühe** und 30 dergl. **Schöpse** zum Verkauf. [562]

Das Dominium.

Beste braune und bunte **Reibhölzer** in ½, ⅓ und 1/10 Schachteln, braune **Salonhölzer ohne Schwefel** in ½ Schachteln empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf billigst:

Ferdinand Herrmann, Teichstr. 2c.

Bei Otto Spamer in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments=Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

L. Rothschild's

Taschenbuch für Kaufleute,

insbesondere für Zöglinge des Handels.

Enthaltend das Ganze der Handelswissenschaft in gedrängter Darstellung.

Siebente gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von **Joseph Odenthal,**
Lehrer der Handelswissenschaften an der höheren Handels=Lehranstalt in Prag.

In 9 Heften (von 3—4 Druckbogen) à 5 Sgr. In 1 Band geheftet $1\frac{1}{2}$ Thlr.
In elegantem engl. Einbande $1\frac{5}{6}$ Thlr.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [640]

Bei Ambrosius Abel in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Handbuch des Panotypisten.

Gründliche Unterweisung

in der Anfertigung von Lichtbildern auf Wachstuch.

Nebst einer Zusammenstellung der für den Panotypisten nothwendigen physikalischen und chemischen Vorkenntnisse.

Von Dr. **A. Weiske,** Docent an der Universität Leipzig.

Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis geh. 20 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [641]

Gasäther und Photadyl, Camphin und Pinaffin,

die modernsten und elegantesten Leuchtstoffe, [570]

sind in stets gleichbleibender bekannter ausgezeichneter Qualität zu erhalten in der Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein gut assortirtes Lager von **Leinwand** und **Tischzeug,** sowie **neue fertige Wäsche** eigener Fabrik zu billigen Preisen.

[905] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Wohl zu beachtendes Anerbieten!

Eine einzelne Person, welche geneigt wäre, ein entsprechendes, dabei mäßiges Kapital zuverlässigen Händen zu einem sicheren und nutzreichen Geschäftsbetriebe anzuvertrauen, erhält in einer gebildeten und rechtschaffenen Familie hierselbst statt der Zinsen vollkommen freien Lebensunterhalt mit sep. freundlicher Wohnung. Für das Kapital wird besondere Sicherheit geleistet. — Näheres bei Herrn **Laugner,** Büttnerstraße Nr. 28. [629]

Arbeitsunfähige Pferde,

so wie **thierische Abfälle** jeder Art, werden gekauft von der

chemischen Dünger=Fabrik zu Breslau, [483]

Comptoir: Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen=Taschenstraße.

Zwei Reitpferde,

aus dem Nachlaß des Herrn von Tepper, werden Montag den 31. Januar, Vormittags um 11 Uhr, vor der Brauerei zu Stabelwitz bei Breslau und Lissa, an den Meistbietenden verkauft. [632]

Eine möblirte Stube für ein auch 2 Herren ist zum 1. Februar zu beziehen Klosterstraße Nr. 82 im Hofe eine Stiege. [874]

Zu vermiethen und Termin Ostern d. J., resp. sofort zu beziehen:

1) Schuhbrücke Nr. 6, a) par terre ein Verkaufslokal mit Comtoir, b) die erste Etage, bestehend aus zwei Vorder= und einer Hinterstube nebst Küche und Beigelaß.
2) Kleine Groschengasse Nr. 15 eine Schlosserwerkstatt.
3) Katharinenstraße Nr. 7, a) die erste Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß; b) die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß.
4) Mühlgasse Nr. 22 eine mittlere Wohnung.
5) Seminargasse Nr. 4/5, a) einige mittlere Wohnungen; b) ein Verkaufskeller.
6) Am Holzplatz Nr. 1 a, a) eine mittlere Wohnung; b) eine kleine Wohnung.
7) Klosterstraße Nr. 80, a) eine mittlere Wohnung im Hofe par terre; b) eine desgleichen im 1. Stock vorn heraus; c) ein größeres Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß in der 1. Etage.
8) Margarethenstraße Nr. 6 sämmtliche Fabrillokale.
9) Hummerei Nr. 17, a) eine geräumige Remise; b) ein Pferdestall. [628]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen Schweidnitzerstraße Nr. 28. [575]

Zu vermiethen
ist Ostern Schweidnitzer=Straße Nr. 13 der erste Stock. [900]

Eine nette Parterre=Stube ist möblirt zu vermiethen Werderstr. 24, der Kaserne geradeüber.

Zu vermiethen ist Werderstraße 12 eine Wohnung im ersten Stock von zwei Stuben, Alkove und Küche für den Preis von 80 Thlr. [895]

Tauenzienplatz Nr. 9 sind fein möblirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im dritten Stock. [910]

Goldene Radegasse am Karlsplatz 3 Treppen ist eine Wohnung von 6 Stuben, Alkove, Küche, Altane, Boden und Keller für 220 Thlr. zu Ostern zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer=Straße Nr. 19 im Gewölbe. [904]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 26. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	„
Roggen . .	60— 62	59	54—57	„
Gerste . . .	49— 54	46	38—43	„
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	„
Erbsen . . .	84— 90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Kartoffel=Spiritus 8 Thlr. bez.				„

25. u. 26. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'43	27"9"'25	27"8"'12
Luftwärme	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,7
Thaupunkt	— 1,8	— 3,0	— 1,7
Dunstsättigung	70pCt.	68pCt.	67pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 26. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.								
Dukaten		94¾ B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 1/12 B.	Neisse-Brieger.	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 1/12 B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		91 1/12 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn.		101 5/6 B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
dito öst. Währ.		96 1/12 B.	Schl. Rentenbr.	4	93 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	129½ G.
Inländische Fonds.			Posener dito	4	92¼ B.	dito Lit. B.	3½	121¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.	dito Lit. C.	3½	129½ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	85¾ G.
dito 1852	4½	101 B.	Poln. Pfandbr.	4	90¼ B.	dito dito	4½	94 B.
dito 1854	4½	101 B.	dito neue Em.	4	90¼ B.	dito dito	3½	76¼ B.
dito 1856	4½	101 B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	77¾ B.	Kosel-Oderberg.	4	53¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.	Oester. Nat.-Anl.	5	78 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
dito dito	4½	—	Freiburger	4	91¼ B.	dito Stamm	5	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	48¼ B.
dito Kreditsch.	4	89 11/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	85 B.			
dito dito	3½	88¾ B.	dito dito	4½	—			
Schles. Pfandbr.			Köln-Mindener	3½	—	Minerva	5	—
à 1000 Thlr.	3½	85¾ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Schles. Bank		82¼ B.
			Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 151 B. London 3 Monat 6. 19¾ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ G. Wien österr Währung 94½ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.